

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wochentags nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Jahrespreis: 1.20 M. für die einblättrige Kolonialzeitung oder deren Raum.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder
Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Ortsliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Anzeigen
R.-M. 1.—, auswärtige Anzeigen R.-M. 1.50 für die einblättrige Kolonialzeitung oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. — Spätere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 71.

Samstag, 12. März 1932.

80. Jahrgang.

Außenpolitische Probleme.

Wichtige Besprechungen in Paris. — Ein englischer Reparationsfachverständiger in Berlin.
Der Ostasien-Konflikt.

Wahlkampf und Außenpolitik.

as. Berlin, 12. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Es ist begreiflich, daß unmittelbar vor der
Wahl des Reichspräsidenten, der Kampf um das höchste
Amt, das Deutschland zu vergeben hat, die Aufmerksam-
keit fast völlig beansprucht. Es wäre aber falsch, die
außenpolitischen Fragen um des Wahlkampfes willen
völlig zu vernachlässigen. Die Außenpolitik steht nicht
still und

gerade der heutige Tag bringt außenpolitisch
recht bedeutsame Begegnungen des französischen
Ministerpräsidenten Lardieu mit dem englischen
Außenminister Simons und dem polnischen
Außenminister Jaleski in Paris.

Lardieu und Simons dürften sich voraussichtlich ein-
gehender über die Donaupläne unterhalten. Hier
bestehen immer noch recht erhebliche Meinungsver-
schiedenheiten, denn auch nach Ansicht des englischen
Außenministers sollten die Großmächte zunächst einmal
über diese Frage unter sich verhandeln, während Lardieu
bekanntlich die Absicht hat, gleich am Anfang eine Kon-
ferenz der fünf unmittelbar interessierten Donaustaaten
einzuuberufen. Die Meinungsverschieden-
heiten, die nicht nur bei den Donaustaaten, sondern
auch zwischen den deutschen, französischen, englischen und
italienischen Regierungen bestehen, haben auch in Paris
allmählich eine etwas skeptischere Stimmung hervor-
gerufen, die auch in verschiedenen Zeitungsartikeln zum
Durchbruch kommt. Außerdem dürften die beiden Staats-
männer auch das Reparationsproblem behandeln und
hier ist es von besonderer Bedeutung, daß sich
gerade gegenwärtig der englische Reparationsfach-
verständige Sir Frederic Leith-Ross, der schon
verschiedentlich Verhandlungen in Paris geführt
hat, in Berlin befindet.

Er wird einige Tage in der Reichshauptstadt bleiben und
ist bereits mit den führenden Persönlichkeiten, darunter
mit dem Reichsfizler, in Verbindung getreten. In
erster Linie handelt es sich um eine Sondierung der eng-

lischen Regierung über die deutsche Auffassung in der
Reparationsfrage und insbesondere darüber, ob Deutsch-
land den neuerdings von England vertretenen Auf-
fassungen über die Regelung dieser Frage beizustimmen
vermag. Das dritte Gesprächsthema in Paris dürfte
voraussichtlich die Abrüstung bilden, zumal die
Unterausschüsse der Abrüstungskonferenz schon zum Be-
ginn ihrer Arbeiten erneut auf recht erhebliche Schwierig-
keiten gestoßen sind. Schließlich werden die beiden
Staatsmänner auch nicht an dem ostasiatischen
Konflikt vorübergehen können. Wenn auch gestern
in der Vollversammlung des Völkerbundes die vom
Ausschuß ausgearbeitete Entschließung angenommen
worden ist, die das Verhalten Japans verurteilt, so be-
deutet dies für die Pazifik doch nicht allzu viel.

Es kommt dazu, daß nach Meldungen aus
Schanghai in Japan neue Truppen mobilisiert
werden und zwar nicht weniger als 6 Divisionen,
von denen vier für Peking und Tientsin und die
restlichen zwei für die Mandschurei bestimmt sein
sollen.

Nähere Mitteilungen liegen hier allerdings noch nicht
vor, jedoch noch die Möglichkeit besteht, daß es sich um
Abteilungen handelt, doch scheint diese ganze japanische
Mobilisierung nicht geeignet zu sein, den ostasiatischen
Konflikt in einem besonders ruhigen Licht erscheinen zu
lassen. Danach fehlt es dem englischen Außenminister
und dem französischen Ministerpräsidenten gewiß nicht an
Gesprächsstoff. Lardieu wird außerdem am Nach-
mittag nach den Beisetzungsfeierlichkeiten für Briand
auch noch den polnischen Außenminister empfangen und
man kann wohl annehmen, daß die Themen, die hier be-
handelt werden, ziemlich die gleichen sein dürften, wie in
der Unterredung mit dem englischen Außenminister.

Man sieht also, die Außenpolitik steht nicht still und
auch aus diesem Grunde wäre es sehr erwünscht, wenn
dem deutschen Volke ein zweiter Wahlgang in der Prä-
sidentenfrage erspart bliebe, damit sich die Reichsregie-
rung in verstärktem Maße den wichtigen außenpolitischen
Fragen zuwenden kann.

Annahme der Ostasienentschließung durch den Völkerbund.

Bei Stimmenthaltung Japans und Chinas.

Genf, 11. März. Der Hauptausschuß der Völkerbunds-
versammlung ist heute nachmittag zusammengetreten, um
über den Entschließungsentwurf zu dem chinesisch-japanischen
Konflikt Beschluß zu fassen. Der japanische Delegierte Bot-
schafter Sato teilte mit, daß Japan der Entschließung nicht
zustimmen könne. Um jedoch die einstimmige Annahme mög-
lich zu machen, werde es sich der Stimme enthalten. Der Aus-
schuß nahm hierauf mit den Stimmen aller übrigen Dele-
gationen die Entschließung an. Es fiel auf, daß die chinesische
Delegation sich nicht an der Abstimmung beteiligte.

Die Völkerbundsversammlung, die nach der Sitzung des
Hauptausschusses zusammentrat, hat darauf die Entschließung
über den chinesisch-japanischen Konflikt mit 45 Stimmen
bei zwei Enthaltungen, nämlich des Chinesen und
des Japaners, angenommen.

Die Versammlung nahm hierauf die Wahl der sechs
Staaten vor, deren Vertreter zusammen mit dem Präsidenten
der Versammlung und den zwölf neutralen Ratsmitgliedern
den in der Entschließung vorzulesenden Zwischenaus-
schuß bilden, der die Entwicklung der Lage zu ver-
folgen und gegebenenfalls weitere Maßnahmen vorzube-
reiten hat.

Japanische Truppen bleiben in der Mandschurei?

Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung.

London, 11. März. Reuter meldet aus Tokio, es sei
unter Umständen möglich, daß trotz Annahme des Völker-
bundsbeschlusses vom 30. 9. durch Japan japanische Truppen
für unbestimmte Zeit außerhalb des Ge-
bietes der mandschurischen Eisenbahn auf-
gehalten würden. In amtlichen japanischen Kreisen soll die
Ansicht vertreten worden sein, daß die Errichtung des neuen
mandschurischen Staates die Sachlage verändert habe. Um
zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ord-
nung beizutragen, sei es augenblicklich notwendig, in dem
neuen Staatsweilen Truppen zurückzulassen.

Blick in die Welt.

Der aktive Lardieu. — Veränderter Mächteaufmarsch. —
Donaupläne mit Hintergedanken. — Der Revolutionär als
Ministerpräsident.

Der neue französische Ministerpräsident und Außen-
minister Lardieu unterscheidet sich von seinem Vorgänger
Laval dadurch sehr stark, daß er nicht wie Laval stets
ängstlich darauf achtet, was die französische Kammer sagt
als deren Vollzugsorgan sich dieser gewissermaßen betrach-
tete, während Lardieu der Ansicht zu sein scheint, daß eine
frische Initiative und überraschendes Handeln am schnellsten
zum Ziel führen. So überreichte Lardieu in Genf noch ehe
die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz eigentlich be-
gonnen hatten den bekannten französischen Plan, der auf die
Schaffung einer Völkerbundsarmee hinausläuft, und so hat
auch Lardieu als erster auf den Hilferuf Österreichs geant-
wortet. Es sind keine neuen Pläne, die Lardieu dabei ent-
wickelt, denn der Gedanke, die Donaustaaten zu einem Blo-
cadesaufmarsch zu bewegen, ist fast schon in dem Augenblick entstan-
den, in dem man die Nachfolgestaaten schuf, das heißt das
alte Österreich-Ungarn zerstückte. Diesen Plan jetzt wieder
aufzunehmen, lag umso näher als ja nicht nur in Österreich
die Not groß ist, sondern alle Donaustaaten ohne Ausnahme
schwer unter der Wirtschaftskrise leiden. Die Pläne des
Herrn Lardieu lassen erkennen, daß es Frankreich gar-
nicht in erster Linie darauf ankommt, diese Wirtschaftskrise der
Donaustaaten zu überwinden, sondern Frankreich versucht
vielmehr die Verelendung der österreichischen Nachfolge-
staaten zu einer Stabilisierung seines Einflusses im Donau-
boden und zu einer endgültigen Abdrosselung Deutschlands
zur unwillkürlichen Beherrschung des Ansehens zu be-
nützen. Wenn die französische Presse die Dinge zu-
nächst so hinstellt, als ob Frankreich dabei in Überein-
stimmung mit Italien und England handele, so hat die
italienische Antwort und die Haltung der englischen Presse
gezeigt, daß das nicht uneingeschränkt der Fall ist. Genau
so wie Deutschland wehrt sich auch Italien gegen eine Aus-
schaltung aus dem Donauraum, wobei die italienische An-
wort sehr deutlich zu erkennen gibt, daß Italien den süd-
europäischen Problemen historisch und wirtschaftlich viel
näher steht als Frankreich. Die englische Presse hat den
Franzosen zu verstehen gegeben, man begrüße in England
selbstverständlich alle Pläne, die darauf hinauslaufen, einen
Krisenherd zu beseitigen, man dürfe aber mit solchen Plänen
keinesfalls politische Ziele verbinden. So ist das letzte
Wort über die Donaupläne noch nicht gesprochen. Im Augen-
blick ist die Situation so, daß drei verschiedene Projekte be-
stehen. Frankreich will einen engeren Zusammenschluß der
fünf Donaustaaten Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei,
Rumänien und Südslawien erreichen, Italien will zunächst
einmal Österreich und Ungarn Hilfe bringen, während sich
Deutschland mit seiner bekannten Erklärung allein an die
Adresse Österreichs gewandt hat. Wie auch immer die Dinge
weiter laufen mögen, das Ziel der deutschen Politik muß na-
türlich sein jede Ausschaltung Deutschlands aus dem Donau-
raum zu verhindern, wobei immer darauf verwiesen werden
muß, daß sich die Donaustaaten bei ihrer ganzen wirtschaft-
lichen Struktur gar nicht allein helfen können, sondern auf den
deutschen Markt angewiesen sind, ebenso wie Deutschland
diese Absatzgebiete nicht entbehren kann.

Es scheint nun, als ob der französische Ministerpräsident
bemüht ist, sich für seine weiteren Pläne die Unterstützung
Italiens zu sichern. Lardieu hat wohl selbst den Ein-
druck, daß sich die französische Politik in der letzten Zeit all-
zu sehr in eine Isolierung hinein manderiert hat. Allerdings
sind die Nachrichten, die davon sprachen, daß Frankreich den
Italienern die frühere deutsche Kolonie Kamerun an-
geboten habe, sehr schnell demontiert worden, doch ist nicht zu
leugnen, daß die französische Presse, offenbar auf einen Wink
des Außenministeriums hin, den Italienern in der letzten
Zeit Liebenswürdigkeiten sagte und zum Teil auch Revision
des französischen Urteils über Italien ganz offen verlangte.
In der Aussprache über den Haushalts des Außenmini-
steriums, ebenso in der französischen Kammer hat Lardieu
ebenfalls die italienischen Beziehungen mit einer geradezu
liebenvollen Rücksicht und Vorsicht behandelt.

Für die französische Politik dürfte eine Annäherung an
Italien umso näher liegen als England seine Handlungs-
und Bewegungsfreiheit in stärkerem Maße wiedergewinnt.
Die Zeiten, in denen die englische Außenpolitik durch Gold-
abzüge der Franzosen aus London unter Druck gesetzt wer-
den konnte, sind vorbei. England hat die Krise verhältnis-
mäßig schnell überwinden können. Dem Abstieg des eng-
lischen Pfundes folgt jetzt bereits wieder eine sehr starke
Kursbesserung, eine Besserung, die manchen englischen Wirt-
schaftler sogar allzu schnell zu kommen scheint. Sicher ist, daß
der Zufluß englischer Gelder nach London wieder sehr stark
ist und so stellt denn ein Teil der englischen Presse nicht ohne
Befriedigung fest, daß London auf dem besten Wege sei, sich
seine alte Position als Finanzmarkt wieder zu erobern. Zu
einem Teil mag die Wiederkehr des Vertrauens in England
auf die sehr prompte Zurückzahlung der Auslandsschulden
durch die englische Regierung zurückzuführen sein. In Eng-
land selbst hat man allerdings nie das Vertrauen zur Wäh-
rung verloren, denn noch in den Tagen unmittelbar vor der
Besserung des Pfundes hat das englische Volk in großem
Maße seine gehorteten Goldmünzen, sowie alten Goldschmuck
ganz freiwillig verkauft. Die verhältnismäßig schnelle Über-
windung der Krise in England ist aber nicht nur auf die
prompte Rückzahlung der Auslandsschulden zurückzu-
führen, sondern nicht zuletzt auch auf die energiegelassen
Mühungen der Regierung, den Staatshaushalt auszugleichen.
Allerdings war die Lage für die Regierung MacDonald
in dieser Hinsicht ganz wesentlich besser, als etwa die Lage

Auch Preußenwahlen schon am 17. April.

Landtagsbeschluss am Montag.

Berlin, 11. März. Der ständige Ausschuß des
Preussischen Landtags tritt am kommenden Montag zu-
sammen, um über den Zeitpunkt der Neuwahl des
Preussischen Landtags zu beraten. Vom preussischen
Staatsministerium ist eine Verordnung vorgelegt worden,
wonach die Wahl zum Landtag am 17. April stattfinden
soll. Der Präsident des Landtags ist von der preussischen
Regierung ersucht worden, dahin zu wirken, daß der ständige
Ausschuß sich spätestens am 14. März mit der Angelegenheit
befaßt, da sonst die Wahl zum 17. April nicht rechtzeitig
vorbereitet werden könne.

Keine Gehaltskürzung im Reich und in Preußen beabsichtigt.

Eine amtliche Entgegnung.

Berlin, 11. März. Laut Amtlichem Preussischem Presse-
dienst hat Ministerpräsident Dr. Braun der nationalsozia-
listischen „Nationalzeitung“ in Essen eine amtliche Entgegnung
zugestellt, in der es heißt: „Ich erkläre hiermit ausdrücklich
noch einmal, daß die preussische Staatsregierung nicht an
eine neue Gehaltskürzung für die preussischen Beamten denkt.
Darüber hinaus bin ich von der Reichsregierung ermächtigt,
gleichzeitig zu erklären, daß auch diese keine neue Beamten-
gehaltskürzung beabsichtigt.“

Keine öffentlichen Gelder für die Hindenburg-Ausschüsse.

Unwahre Gerüchte.

Berlin, 11. März. Die Hauptgeschäftsstelle der Hinden-
burg-Ausschüsse wendet sich gegen das Gerücht, die den
Hindenburg-Ausschüssen zur Verfügung stehenden Gelder
seien zum Teil von den Mitteln der Osthilfe ab-
gezweigt und würden deshalb nicht, wie vorgelesen, für die
notleidende Landwirtschaft verwendet werden können. Sie
stellt demgegenüber fest, daß sowohl dieses Gerücht, als die
ebenfalls verbreitete Nachricht, es stünden den Hindenburg-
Ausschüssen Gelder anderer öffentlicher Stellen zur Ver-
fügung, un wahr sei.

„Hindenburg muß siegen, weil Deutschland leben muß.“

Die große Kundgebung des Hindenburg-Ausschusses in Berlin.

Eine neue Kanzlerrede.

Berlin, 11. März. Der Sportpalast, in dem heute abend die große Kundgebung des Hindenburg-Ausschusses stattfand, war bis auf den letzten Platz dicht gefüllt.

Nach einleitenden Worten des Landrats a. D. Dr. Gerke trat, von starkem Beifall umjubelt,

Reichskanzler Dr. Brüning

an das Sprechpult. Er führte u. a. aus: Wir stehen in einer Stunde von geschichtlicher Bedeutung. Wie wäre es in diesem Augenblick höchster außenpolitischer, wirtschaftlicher und finanzpolitischer Schwierigkeiten notwendig gewesen, das deutsche Volk zu einer Einheit zusammenzuführen? Und nach außen hin zu dokumentieren, daß das deutsche Volk in einer Schicksalsstunde von größter Bedeutung endlich einmal nach außen hin beweisen will, daß es sich zu einer großen Persönlichkeit zusammenfinden kann. Alles ist aus der Erkenntnis des gefährlichen Augenblicks versucht worden, um zu diesem Ergebnis zu kommen.

Es ist unerhört, wenn man sagt, die Dinge so darzustellen, als ob der Reichspräsident ein Parteikandidat geworden sei, als ob irgend etwas unversucht gelassen worden wäre, um für den Reichspräsidenten eine Einheitsfront auf breiter Basis zu schaffen.

Vom ersten Augenblick an, wo die offiziellen Verhandlungen über die parlamentarische Verlängerung der Amtszeit Hindenburgs begannen, war klar zu erkennen, daß ein tatsächliches Spiel der beiden Rechtsparteien gegeneinander einsetzte, das an sich mit der Reichspräsidentenwahl nichts zu tun hatte, sondern das aus einseitigen parteiagitativen Momenten geboren war. So war eine Einigung nicht zu erzielen.

Ich möchte hier klar aussprechen, wie ich es schon an anderer Stelle getan habe: Meine Person ist kein Hindernis gewesen, daß sich die Rechtsparteien zu dem Feldmarschall bekennen konnten. Ich habe dem Reichspräsidenten wiederholt meine Demission angeboten. Der Reichspräsident hat sich entschlossen, getreu seinem ganzen Charakter und seiner historischen Mission, sich nicht auf parteipolitische Bedingungen einzulassen. (Stürmischer Beifall.) Aber der Reichspräsident hat es gestattet — und ich als verantwortlicher Reichskanzler habe dem zugestimmt —, daß ohne mich Verhandlungen mit den Rechtsparteien geführt wurden, um zu einer Klärung der Situation zu kommen.

Heute spreche ich ja nichts Neues aus, wenn ich sage, daß in diesen vierzehn Tagen der Verhandlungen es sich herausgestellt hat, daß nicht einmal diese Parteien sich über irgend einen Punkt des Regierungsprogramms bezw. Befehl eines Ministerkabinetts einigen konnten.

(Hört! Hört!) Es gibt keine einheitliche Front auf der Rechten, das System der Parteidoctrin ist noch nie so stark gewesen, wie auf dieser Seite in diesen Tagen. (Stürmischer Beifall.) Wer, wie ich, es miterlebt hat, wie der Reichspräsident die Notverordnungen unterschrieben hat, der ist in der Lage, zu sagen, wie schwer es für ihn gewesen ist, allen diesen Opfern seine Zustimmung zu geben. Aber wenn der Reichspräsident diesen Weg nicht gegangen wäre, dann würde er nicht das deutsche Volk in diesen kritischen Tagen nach dem Ende des Krieges so weit geführt haben auf einem Weg, der zwei Jahre lang fast jeden Tag hart am Abgrund vorbeigegangen ist, wo ein falscher Schritt das mühsam aufgerichtete Gebäude wieder hätte zum Einsturz bringen können, auf einem Weg, der hart und feurig ist wie jeder, der in der Geschichte zu einem Erfolg geführt hat, der hart und feurig sein mußte, um dahin zu kommen, wohin wir alle kommen wollten: zu einer außenpolitischen Situation, die uns die Bahn frei macht zu einer endgültigen Gleichberechtigung des deutschen Volkes mit anderen Völkern. (Stürmischer Beifall.) Wenn man jetzt dazu übergeht, immer und immer wieder dem Volk das Wort vom Kampf gegen das System einzuhämmern, dann muß ich gegenüber diesen Dingen das eine aussprechen: Je länger der Wahlkampf dauert, desto widerwärtiger wird er von der anderen Seite geführt, desto gedankenarmer wird die Form der Agitation. Wenn hier der Reichspräsident von der Opposition wegen der Notverordnungen angegriffen wird mit dem Schlagwort: Kampf gegen das System, so wolle man uns endlich einmal sagen, wie man sich zu der Frage stellt: „Stabile Währung oder Inflation?“ Darauf hat man bis heute noch keine klare Antwort gegeben.

Wenn man alles, was man in diesen Tagen und in den vergangenen Monaten verschiedensten Schichten und Berufen des Volkes versprochen hat, halten würde, hätte man in 14 Tagen die Inflation in Deutschland.

Man erklärt, man will kein Programm, man will nur die Macht haben. Aber unter der Hand geht man hin, und in Arbeiterversammlungen verspricht man den Arbeitern die schönsten und beste Zukunft, um nachher in verschlossenen Räumen ausschließlich vor Führern der Industrie zu sprechen.

Man spricht von der Notwendigkeit einer umfassenden Siedlung im deutschen Osten. Aber in gewissen Kreisen sagt man ebenso verschämt wie bescheiden, daß man ein solches Programm nicht im Handumdrehen durchführen könne. Wenn Hindenburg Führer der ganzen deutschen Armee nicht erst im Jahre 1918 gewesen wäre, dann hätte voraussichtlich die Geschichte des deutschen Volkes ganz anders ausgefallen; dann brauchten voraussichtlich viele Dinge, die in den vergangenen Jahren geschehen sind, nicht geschehen zu sein.

Zu den Angriffen, die gegen den Reichspräsidenten in der Agitation von Mund zu Mund wegen seines hohen Alters erhoben werden: Ich kann alle Argumente vertragen. Aber dieses Argument gerade der Jugend vorzulegen, ist ein Verbrechen an der heranwachsenden Jugend, eine Erschütterung der Autorität, die ihre Wirkung noch lange Zeit später ausüben wird. Das zeugt von einer Gefinnung, mit der es für immer kein Baktieren mehr geben wird. (Beifall.) Ich möchte den Menschen finden, der in der gleichen Weise in der Lage ist, die Dinge scharf und schnell zu durchschauen und ihnen in wenigen Sätzen eine klassische Formulierung zu geben, wie Reichspräsident v. Hindenburg. Nicht diejenigen, die immer und immer wieder mit neuen Vorschlägen und wechselnden Plänen und mit schönen Worten sich hinstellen können vor die Massen, denen es schlecht geht und sie fasziniert werden, sind wirkliche Führer, sondern nur die von Gott gesandten Männer, wie der Reichspräsident, der in tiefer Gottesfurcht, in seiner Demut vor Gott, in allen entscheidenden Stunden in und nach dem Kriege den Rat hatte, durchzuhalten und die richtigen, aber schweren Entschlüsse zu treffen. (Beifall.) Schweigen sollten die Menschen, die nicht in der Lage sind, dieses Gottver-

trauen, diese klare Entscheidungsfähigkeit und diese Demut der Gefinnung ausbringen.

Schweigen und verstummen sollte die Kritik an diesem Manne deswegen, weil es schon eine Schande für das deutsche Volk gegen die Geschichte sein wird, daß überhaupt solche Angriffe gegen den Reichspräsidenten gerichtet wurden.

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Ich appelliere in dieser Stunde an die deutschen Frauen und Mütter, daß sie keine Entehrung des deutschen Volkes dadurch zulassen, daß einem Manne, wie dem Reichspräsidenten, die Treue nicht gehalten wird, und daß sie ihre Kinder nicht in dem Glauben an eine monumentale, historische Größe erziehen. (Beifall.) Ich richte an Sie alle die inständige Bitte, die letzte Kraft und Energie einzusetzen, daß der 13. März für den Reichspräsidenten zu einem entscheidenden Siege wird, der auch ein entscheidender Sieg für Deutschland sein wird. Und ich schließe damit, daß ich sage: Hindenburg muß siegen, weil Deutschland leben muß.

Minutenlang, nicht endenwollender Beifall. Güte- und Tüchterschwenken dankten dem Redner; alle Zuhörer hatten sich von ihren Plätzen erhoben. Die Kapelle spielte das Deutschlandlied.

Nach dem Kanzler hielt

Graf Reiter

eine Rede, in der er u. a. ausführte: Wie alle politischen Ereignisse und Aufgaben der letzten 14 Jahre, so stelle ich auch die Reichspräsidentenwahl unter den Gesichtspunkt des außenpolitischen Ringens um Deutschlands Ehre und Freiheit. Das Ausland beobachtet mit Mitleid oder Schadenfreude die Bilder, die der Reichstag in seiner letzten Tagung bot. Geht dieses Spiel noch vier Wochen weiter, weil übermorgen nicht durch Hindenburgs Wahl die endgültige Entscheidung fällt, so wird ein Schaden angerichtet werden, den so leicht kein Kanzler wieder einbringen kann. Räte es jetzt oder am 10. April zur Wahl eines auf dem radikalen Flügel rechts oder links stehenden Präsidenten, so würde ein solcher sich ohne schwerer Wirren nicht durchsetzen können. Durch den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten v. Hindenburg können wir dieses Schicksal wenden.

Ohne Hindenburg führt die Präsidentenwahl zum parteipolitischen Machtkampf aller gegen alle, zur Zerrissenheit und zum Chaos; mit ihm zu Kraft und Einigkeit.

Jetzt stehen wir im letzten Angriff auf die Schulblüge und ihre Folgen. In ihn stellen wir die Präsidentenwahl hinein mit der Parole „Tannenbergl“ und dem Lösungswort „Hindenburg!“

Generalleutnant a. D. Streccius

legte ein Bekenntnis ab zu der ehrwürdigen Gestalt des alten Feldmarschalls v. Hindenburg.

Die Veranstaltung wurde durch eine spontane Kundgebung beschlossen, die der Person des Reichskanzlers galt und von diesem mit den Worten erwidert wurde, daß die Vertreter der verschiedensten Anschauungen sich hier, wie in der Notzeit von 1914 aus Angehörigen aller Parteien zusammengefunden hätten und daß sie in dieser Gefinnung die Wahl am kommenden Sonntag zum Erfolge führen würden. Er, der der erste im Kriege, der erste im Frieden und der nächste unserem Herzen ist, so rief der Reichskanzler, Reichspräsident v. Hindenburg, er lebe hoch!

Seldte gegen Hitler.

Eine unmögliche und unannehmbare Diktatur.

Koblenz, 11. März. In der überfüllten Rheinlandhalle führte der Erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seldte, u. a. aus: Wir haben um Hindenburg mit aller Kraft gerungen. Ursprünglich war auch die gesamte Nationale Opposition bereit, in unmittelbarer Volkswahl Hindenburg wiederum zum Reichspräsidenten zu wählen. Was es uns aber unmöglich machte, als ehrliche Männer hinter unsern alten Führer zu treten, das war der Umstand, daß es ihm leider nicht möglich war, uns Garantien für eine Änderung des herrschenden Systems zu geben, das wir um Deutschlands willen seit dem November 1918 bekämpfen mußten. Wenn wir es ablehnen, im Sinne Hindenburgs einer einzelnen Partei das Schicksal des Vaterlandes anzuvertrauen, so müssen wir es erst recht ablehnen das Schicksal des Vaterlandes einem einzigen auszuliefern, der für seine Person die Diktatur in Deutschland und von allen andern nur kritische Gläubigkeit verlangt. Das ist Adolf Hitler. Wenn er für seine Person den Reichspräsidentenposten und für seine oberen Parteiführer alle entscheidenden Ministerien fordert, dann ist diese Diktatur wie jede Parteidiktatur unmöglich und unannehmbar. Wir erwarten von jemand, der so an die Spitze will, zuvor den Bejahungsnachweis. Wir sind nicht dafür, die demagogischen Äußerungen einer Sturm- und Drangperiode für Meisterstücke anzusehen. Unser Volk und unser Vaterland ist uns zu gut zu gefährlichen Experimenten!

Koburg verbietet den Anschlag von Hindenburg-Plakaten.

Eingreifen des bayerischen Staates.

Koburg, 11. März. Das Anschlagen von Plakaten des Hindenburg-Ausschusses zur Wiederwahl des Reichspräsidenten ist vom Stadtrat verboten worden mit der Begründung, daß kein Platz mehr vorhanden sei. Daraus hat das bayerische Staatsministerium des Innern mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit die Ausübung der Parteigewalt in der Stadt Koburg vorübergehend dem dortigen Stadtkommissar (Bezirksamtsvorstand) übertragen.

Erneute Legalitätserklärung Adolf Hitlers.

Keine Putzabsichten.

Berlin, 12. März. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt eine Erklärung Adolf Hitlers mit, in der es heißt, die nationalsozialistische Bewegung habe heute weniger denn je Anlaß ihren legalen Weg zu verlassen. Alle Gerüchte über Putzabsichten der NSDAP seien völlig unbegründet.

gierung Brüning. In England war nämlich die Steuer-schraube noch nicht überdreht und die erhöhte Einkommensteuer und sonstigen Steuerzuschläge brachten tatsächlich die Einnahmen, die das englische Finanzministerium errechnet hatte. Der Fehlbetrag im englischen Haushalt hat sich in letzter Zeit wesentlich verringert und man kann wohl damit rechnen, daß das Haushaltsjahr am 31. März überhaupt ohne Fehlbetrag abschließen wird. Es ist selbstverständlich, daß sich die englische Position durch die Gesundung der Staatsfinanzen und durch die starke Erholung des Pfundkurses bei allen internationalen Verhandlungen gefestigt hat, und die offene Frage ist nur, wie weit der englische Außenminister Sir John Simon, der bisher noch nicht allzu stark hervorgetreten ist, diese Besserung der englischen Position ausnützen wird.

Es ist allerdings dafür gesorgt, daß auch die Engländer nicht ganz ohne Sorgen sind. In der nächsten Zeit dürfte nämlich jenseits des Kanals die irische Frage wieder mehr in den Vordergrund treten, nachdem das irische Parlament aus dem Wahltag der Republikaner de Valera die Konsequenz gezogen und diesen früheren Revolutionär zum Ministerpräsidenten Irlands gewählt hat. Allerdings haben die Republikaner nicht die Mehrheit im Parlament, sondern sind auf die Unterstützung der Arbeiterpartei angewiesen, die wohl am wenigsten als Englandfeindlich bezeichnet werden kann. Wenn also de Valera die völlige Loslösung Irlands vom britischen Weltreich erstrebt und sogar Irland wirtschaftlich unabhängig von England und vom Weltreich machen will, so wird der neue Ministerpräsident doch vermutlich einiges Wasser in seinen Wein gießen müssen. Immerhin hat er sich im Wahlkampf auf zwei Dinge festgelegt, nämlich auf die Einstellung der Zahlungen, die aus Abfindungen für ausgekauften englischen Grundbesitzer in Irland bezüht sind und für die Abschaffung des Treueides, der dem englischen König zu leisten ist. Man muß sich also auf neue Auseinandersetzungen zwischen England und Irland gefaßt machen und es ist wahrscheinlich, daß diese Entwicklung dem englischen Kabinet MacDonalds noch einige Kopfschmerzen machen wird.

Unbedingte Sicherung der Wahlfreiheit.

Unsinnige Wahlnerosität.

Berlin, 11. März. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Minister des Innern an alle Polizeibehörden einen Runderlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt: Seit Tagen werden in der Bevölkerung Gerüchte verbreitet, wonach radikale Gruppen, insbesondere die Nationalsozialisten unmittelbar nach der Wahl des Reichspräsidenten beschließen sollen, gewalttätig einen Umsturz herbeizuführen. Es ist Aufgabe der Polizei, diesen nervösen Gerüchten entgegenzutreten.

Ich mache es ihr aber zur besonderen Pflicht, jeden Versuch einer Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung möglichst schon vorbeugend im Keime zu ersticken.

Jede Gewalttätigkeit ist unter Anwendung aller, auch der schärfsten Kampfmittel, von vornherein rücksichtslos zu unterdrücken.

Für die Gewährleistung des reiblosen Einsatzes aller polizeilichen Kräfte, Beamten und Kampfmittel, mache ich die Polizeiverwalter persönlich verantwortlich.

Durch Polizeifunkpruch hat der preussische Minister des Innern am 10. d. M. ferner an alle Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten und an den Polizeipräsidenten von Berlin eine Anordnung gerichtet, die u. a. besagt:

Ich erwarte zur Sicherung der Wahlfreiheit und Ordnung bei der Reichspräsidentenwahl von allen Polizei- und Landjägereinheiten vollen Einsatz ihrer Person.

Für die Polizei wird weiter zum 12. März 1932 ab 12 Uhr erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet. Erleichterungen, Beurlaubungen usw. sind verboten. Für die Landjäger wird Urlaubssperre vom 12. bis 15. März verhängt. Für die Polizei- und Landjägereinheiten gilt gleichfalls ab 12. März 1932 ab 12 Uhr erhöhte Alarmbereitschaft.

Schließlich hat der preussische Minister des Innern für alle Polizeibehörden durch Funkpruch u. a. angeordnet: Im Anschluß an meinen Runderlaß vom 4. März 1932 erlaube ich, von der Möglichkeit, die polizeiliche Zulassung eines zu einer nicht angemeldeten oder verbotenen politischen Fahrt benutzten Kraftwagens bis zur Dauer eines Jahres zu widerrufen, ausnahmslos und im allgemeinen unter Anwendung der höchst zulässigen Widerrufszeit Gebrauch zu machen. Die bei einer solchen Fahrt betroffenen Kraftwagen sind zu beschlagnahmen bezw. einzuziehen.

Die Affäre des Polizeileutnants Lange.

Die polizeilichen Ermittlungen noch nicht abgeschlossen.

Berlin, 11. März. Polizeileutnant Lange, Polizeiwachmeister Schulz-Briesen und seine Braut Gertrud Müller sind noch nicht dem Untersuchungsrichter des Reichsgerichts vorgeführt worden, weil die polizeilichen Ermittlungen in Berlin in dieser Sache noch nicht zum Abschluß gebracht worden sind. Natürlich besteht eine Fühlungnahme zwischen Oberreichsanwalt und der Berliner Polizei in dieser Angelegenheit seit Beginn der Untersuchungen.

Bei seinem erneuten Verhör ist Polizeileutnant Lange bei seiner bisherigen Darstellung geblieben, auch insoweit, als er behauptet, der Name des Vertreters der nationalsozialistischen Gauleitung, der mit ihm verhandelt habe, sei ihm entfallen. Im übrigen macht Leutnant Lange aus seiner politischen Einstellung kein Geheimnis. Er erklärte, er sei schon früher rechts eingestellt gewesen, er habe sich schon überlegt, ob er nicht selber aus der Schutzpolizei ausscheiden solle, habe es dann aber vorgezogen, in Erwartung einer Änderung der politischen Verhältnisse in Deutschland auf seinem Posten zu bleiben. Polizeiwachmeister Schulz-Briesen hat dagegen bisher bestritten, daß er den Nationalsozialisten nahestehe. Er stellt es so dar, als sei er sich gar nicht bewußt gewesen, daß es sich hier um den Verrat geheimzuhaltender Dinge gehandelt habe, vielmehr habe er die Angelegenheit mehr als die private Lösungstaktischer Aufgabe angesehen. Der unter dem Kopfschiff des Leutnants gefundene Plan einer Polizeiunterkunft mit entsprechenden Einzeichnungen war von Frä. Müller im Auftrage von Schulz-Briesen an den Offizier abgegeben worden. Der Wachmeister hatte den Plan wieder von einem anderen Beamten erhalten. Weitere Hausdurchsuchungen oder Festnahmen sind in dieser Sache bisher nicht erfolgt.

Präsident Frowein über die Wirtschaftslage.

Ein Referat vor der Internationalen Handelskammer.

Paris, 11. März. Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer hat in seiner heutigen Sitzung auf Vorschlag von Herrn Duchenin-Paris und Sir Arthur Balfour-London, Herrn Franz von Mendelssohn zum Ehrenpräsidenten und Herrn Abraham Frowein, Vorsitzender der deutschen Gruppe, zum Präsidenten der Kammer ernannt. Die Vorschläge wurden einstimmig ratifiziert.

Im Anschluß an die Wahl erstattete Herr Frowein in seiner Eigenschaft als Präsident ein Referat über die allgemeine Wirtschaftslage. Er erklärte u. a.: Mit Ihnen allen stimme ich sicherlich überein, wenn ich auf das entschiedenste alle die Angriffe zurückweise, die die Krise der letzten Jahre einzig und allein unserem Wirtschaftssystem, dem sogenannten kapitalistischen System der Gütererzeugung und -verteilung, zuschreiben. Mit Ihnen halte ich auch heute noch dieses individualistische System der Gütererzeugung und -verteilung für das beste. Im Anschluß daran gab Präsident Frowein eine kurze Darstellung der gewaltigen Aufwärtsbewegung, die die Welt in den hundert Jahren vor 1914 genommen hat und die nur dem individualistischen System der Gütererzeugung und -verteilung dankt werde. Im Anschluß daran behandelte der Redner die Verwüstungen, die der Weltkrieg hinterließ. Es ist nach meiner Überzeugung, so fuhr er fort, nicht schuld unsere Wirtschaftssystem, wenn es nicht gelungen ist, nach dem Kriege das richtige Funktionieren der so schwer erschütterten Weltwirtschaft wiederherzustellen.

Es ist auch nicht schuld der unter dieser Wirtschaftsform lebenden Menschen, es ist, lassen Sie es mich offen aussprechen, ein Versagen der Regierungen.

Der Redner beschäftigte sich dann mit der Schrumpfung der Gütererzeugung, für die er einzelne erschreckende Ziffern gab. Er erwähnte auch den Vorwurf, daß die Rationalisierung der Produktion eine der Hauptursachen der schweren Krise sei, eine Auffassung, die er selbst nicht teilen könne: „Denn jede Vergrößerung der Produktion muß letzten Endes auch dazu führen, daß der Anteil des einzelnen an dieser Gesamtproduktion erhöht wird.“ Anschließend wandte sich Präsident Frowein dem Problem der zwischenstaatlichen Schulden zu. Man müsse die Frage aufwerfen, ob in einer so gestörten Welt die Begleichung von Schulden noch möglich sei, denen ökonomische Gegenwerte überhaupt nicht mehr gegenüberstehen.

In der heutigen Wirtschaft, so betonte der Redner, seien Transaktionen von Kriegsschulden und Reparationen unmöglich, nicht nur deshalb, weil der Schuldner nicht zahlen, sondern auch deshalb, weil der Gläubiger in der einzigen Form, in der dies möglich wäre, nämlich durch die Annahme von Waren, nicht annehmen kann.

Die Erledigung dieser Fragen lasse sich nicht länger aufschieben. Aber, so fuhr Präsident Frowein fort, selbst mit der völligen Beilegung der Kriegsschulden und Reparationen sei noch lange nicht alles das geschehen, was geschehen müsse, um die Welt aus der jetzigen Krise herauszuführen. Frowein verwies nunmehr auf die Notwendigkeit einer Abrüstung, die zusammen mit der endgültigen Regelung der zwischenstaatlichen Schulden, der Bildung großer, nicht durch Zolllinien getrennter Wirtschaftsgebiete, der Rückkehr zu den Grundlagen der individualistischen Form der Gütererzeugung und -verteilung seiner Ansicht nach die Welt schnell wieder zurüdführen werde zu dem Wohlstand, wie er vor dem Kriege bestand.

Aus Kunst und Leben.

* Prof. Stier-Somlo †. Der bekannte Rechtslehrer Dr. Fritz Stier-Somlo, Professor für öffentliches Recht an der Universität Köln, ist nach längerem Leiden gestorben. Der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Rechtslehrer ist am 21. Mai 1873 in Berlin geboren, wo er auch zum Dr. jur. promovierte. 1901 habilitierte er sich an der Universität Bonn, 1904 erhielt er dort seine Ernennung zum Professor. Im Jahre 1901 gründete er die Akademie für kommunale Verwaltung in Düsseldorf — ein Gebiet, das stets zu seinen bevorzugten Interessen gehörte — 1912 wurde er Direktor der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung in Köln und 1919 ordentlicher Professor für Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht an der Universität Köln. Er hat zahlreiche Schriften hinterlassen, eine umfangreiche Fachliteratur über verwaltungsrechtliche Fragen, Probleme des Arbeiterrechts und des Arbeitsrechts und des Völkerrechts. Gemeinsam mit Elster gab er seit 1926 das Handwörterbuch der Rechtswissenschaften und später die Grundriss der Rechtswissenschaft, von denen bisher 19 Bände erschienen, heraus. Auch die Grundfragen der modernen deutschen Politik und der Verfassung des Deutschen Reiches haben ihn in einigen seiner Werke beschäftigt. Stier-Somlo war Mitglied der deutschen Akademie in München.

* Goethefeier des Pen-Klubs. Der Pen-Klub veranstaltete Donnerstagabend in Berlin in den Festräumen der Presseabteilung der Reichsregierung seine Goethefeier. Anwesend der Herr Rudolf G. Binding-Deutschland, Kazemzameh-Ivanschoehr-Persien, Prof. Frederik J. E. Woodbridge-Amerika und Robert Fehle-Zürich feierten Goethe in seinen Beziehungen zu der Welt, insbesondere zu dem Geist der von den Rednern repräsentierten Völkern. Walter Boehm als Vorsitzender des Pen-Klubs sagte die zum Teil sehr geistvollen und tief schürfenden Ausführungen der Redner zu einer Synthese zusammen und dankte den Gästen, unter denen Mitglieder des diplomatischen Korps und hohe Beamte neben den repräsentativen Köpfen des geistigen Berlins in großer Zahl zu bemerken waren. Das Bräunert-Quartett umrahmte die stimmungsvolle Veranstaltung mit vortrefflich vorgetragenen Stücken von Mozart. Anschließend fand ein Zusammensein im Kaiserhof statt, das mehrere hundert Teilnehmer noch auf Stunden in angeregter Aussprache vereinte.

* Weimar in der Goethewoche. In der eigentlichen Goethe-Gedächtniswoche (20.—28. März) geben sich nicht weniger als 6 deutsche Bühnen von Rang in Weimar ein Stelldichein, um deutsche Schauspielkunst an Werken von Goethe repräsentativ zu vertreten. Das Staatliche Schauspielhaus Berlin, wird den „Urgöttern“, das Stadttheater

Kurze Umschau.

Die „Zukunft“ teilt mit: Die Ansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg an das deutsche Volk, die am Donnerstag auf Schallplatten aufgenommen wurde, wird auf vielfachen Wunsch aus allen Teilen des Reichs am Samstag um 20 Uhr zum zweiten Male übertragen.

Der Rechtsausschuß des Reichstages ist jetzt gleichfalls zu Dienstag, den 15. März, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht ein Novum für die Arbeiten des Rechtsausschusses, nämlich die Beratung einer Petition wegen einer vom Deutschen Reich begehrten Auslieferung. Es handelt sich um das belgische Verlangen, den früheren Rechtsanwalt Dr. Alfred Taub an Belgien auszuliefern.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Thomas ist am Samstagvormittag zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Der Präsident der spanischen Republik hat die Ernennung des früheren Unterstaatssekretär Louis Araquistain zum spanischen Botschafter in Berlin unterzeichnet. Louis Araquistain gehört der sozialistischen Partei an.

Freitagmorgen haben chinesische Truppen gegen die neue mandchurische Regierung gemeutert. Bei den Unruhen sollen zwei Japaner getötet worden sein.

Bersärfung im Memelkonflikt.

Ultimatum Simmats an die Mehrheitsparteien.

Memel, 11. März. Die Mehrheitsparteien haben zu morgen vormittag 11 Uhr die Fraktion zusammengerufen, um zu der durch die Ernennung von Tolstichus zum Landesdirektor geschaffenen Stellung zu nehmen. Dies wurde auch Simmat und dem Gouverneur mitgeteilt, und beide nahmen diese Mitteilung ohne Widerspruch entgegen. Nunmehr hat Herr Simmat den Führern der Mehrheitsparteien ein Ultimatum gestellt und Entscheidung der Parteien bis Samstagvormittag 9 Uhr, also 2 Stunden vor Zusammenkunft der Fraktion, verlangt, obwohl er genau weiß, daß die auswärtigen Abgeordneten um diese Zeit noch nicht in Memel sein können, andererseits er ohne weitere Verhandlungen die drei Landesdirektoren aus Personen seines Vertrauens ernennen werde. Vitaufseits versucht man, den Mehrheitsparteien die Schuld an einem etwaigen Scheitern der Bildung eines Direktoriums beizumessen. Wie aus Kreisen der Mehrheitsparteien verlautet, hat man dort den festen Eindruck, daß Simmat ein dem Memelstatut entsprechendes parlamentarisches Direktorium nicht zu bilden gewillt ist.

Die Genfer Verhandlungen abgeschlossen.

Entscheidung bei den Signatormächten.

Genf, 11. März. Die Vertreter der Signatormächte und der litauischen Regierung sind heute wieder zusammengetreten, um über die Regelung der Memeler Angelegenheit zu beraten. Damit sind die Genfer Verhandlungen vorerst zum Abschluß gelangt, und die Entscheidung liegt nunmehr bei den Regierungen der beteiligten Staaten.

Verleihung des Adlerschildes an Dr. Brandes.

Anläßlich des 70. Geburtstages.

Königsberg, 11. März. Anläßlich des 70. Geburtstages des Präsidenten des deutschen Landwirtschaftsrats Dr. Brandes fand in der hiesigen Stadthalle eine Feier statt, bei der der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. h. c. Schiele die Verleihung des Adlerschildes an Dr. Brandes bekanntgab und die Glückwünsche des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und seines Ministeriums überbrachte.

Buchum den „Egmont“, das Wiener Burgtheater den „Lolli“, das Staatliche Schauspielhaus Dresden „Die natürliche Tochter“, das Münchener Staatstheater „Iphigenie“ und das Stuttgarter Landestheater „Clanigo“ zur Aufführung bringen. In den beiden Ostertagen wird das Weimarer Nationaltheater mit „Faust“-Aufführungen die Gedächtniswoche abschließen.

* Gerhart-Hauptmann-Ausstellung in New York. In der Avery Hall der Columbia-Universität in New York ist, anläßlich der Goethe-Vortrags-Tournee des Dichters, eine Gerhart-Hauptmann-Ausstellung eröffnet worden. Sie zeigt zahlreiche Hauptmann-Manuskripte, Erstausgaben und Briefe. Auch die Hamlet-Bearbeitung Hauptmanns von der seinerzeit nur 230 Exemplare erschienen sind, keines davon befindet sich in amerikanischem Besitz, ist auf der Ausstellung vertreten. Neben Briefen von Ibsen und Georg Brandes, die an Hauptmann gerichtet sind, sieht man des Dichters Tausche, seine Schulzeugnisse und die Tafelordnung beim Stockholmer Festbankett des Jahres 1912, an dem Hauptmann als Nobelpreisträger teilgenommen hat. Die Ausstellung reißt eine große Anzahl von Lichtbildern Hauptmanns aneinander. Auch die Photographien bedeutender Regisseure und Schauspieler, die an Hauptmann-Aufführungen mitgewirkt haben, sind vertreten. Von ihnen seien genannt: Max Reinhardt, Emil Jannings, Alexander Kossow und Ethel Barrymore.

Theater und Literatur. Erich Jiegel erwarb für das Hamburger Thalia-Theater Erich Schwieberts neues Lustspiel „Das Journal“ zur deutschsprachigen Aufführung.

Wissenschaft und Technik. Prof. Friedrich Gubzent in Berlin wird einer Einladung der Kgl. Ägyptischen medizinischen Gesellschaft in Kairo folgen und im April dort Vorlesungen über Gicht und Rheumatismus halten.

Zeitschriftenchau.

„Die Neue Literatur“ (Herausgeber: Will Veiper; Verlag: Ed. Arenarius, Leipzig C. 1.) widmet das Märzheft auf eine besondere Weise Goethe. Ein erster kurzer Abschnitt aus Edermanns Tagebuch vom 23. März 1832 leitet das Heft ein, Heuchterslebens Aufsatz über „Einwirkungen Goethes“ vom Jahre 1837 schließt sich an; später wird ein fröhliches Wort über die Goethe-Jubiläums-Literatur geredet, und Friedrich Theodor Wihers dankschöner „Gedank der ergatten Goethe-Philologen“ abgedruckt. — Auch das „Kunstwart“-Märzheft ist zum weitaus größten Teil Goethe gewidmet. Die Wiederabgabe einer Denkrede auf Goethe von Paul Alberdes macht den Beginn. Alberdes will hier zu einer Begegnung mit der menschlich geistigen und geistigen Person Goethes führen und betont unser Recht

Wiesbadener Nachrichten.

Der Märzwinter.

Aufklärung mit Frost; dann trüb und unbeständig.

Die Witterung der vergangenen acht Tage brachte wie vor Jahresfrist und zwar zur gleichen Zeit einen Rückfall ins Winterliche. Sie entsprach darin leider ganz den von uns ausgesprochenen Befürchtungen: bei niedrigen Temperaturen, die nachts durchweg unter Null lagen und im Gegensatz zur vorangegangenen Woche auch tagsüber meist nur wenig den Gefrierpunkt überschritten, herrschte ausgesprochen winterliches Wetter, dessen besonderes Merkmal die verbreiteten, namentlich in Süddeutschland und in den Alpen außerordentlich ergiebigen Schneefälle waren. Nur in einem Teil von Westdeutschland gingen die Niederschläge in Form von Regen nieder; sowohl die Regen- wie die Schneefälle waren in weiten Teilen Mitteleuropas ergiebiger als seit langer Zeit, im mittleren Norddeutschland zum Beispiel die stärksten seit den ersten Januarstagen. Ob damit die ungewöhnliche Trockenperiode dieses Winters endgültig abgeschlossen ist, bleibt noch abzuwarten; auch der Luftdruck hat, ohne dabei besonders niedrige Werte zu erreichen, um die Mitte der Woche den tiefsten Stand seit nollen zwei Monaten gezeigt.

Den Anstoß zu dieser Rückentwicklung ins Winterliche hat ein mächtiger Polarluftausbruch gegeben, der auf der Rückseite einer von Island südwärts durch Deutschland nach Polen und Rußland gezogenen Depression erfolgte. Er erstreckt sich von Nordrußland westwärts über den gesamten Nordatlantik bis nach Nordamerika, wo die Kaltluft bis nach Texas ausgefloßen ist. Es handelt sich hier also um einen atmosphärischen Vorgang von außerordentlichem Ausmaß, der sich auch auf der westlichen Halbkugel sehr stark ausgewirkt hat. Auf dem Westatlantik haben sich in Wechselwirkung mit warmer Tropikluft tiefe Sturmwirbel gebildet, auf deren Rückseite, im Osten der Vereinigten Staaten, heftige Schneestürme über das Land gebrast sind. Der gleiche Vorgang hat sich am nördlichen Ende des Polarluftausbruchs, über Nord- und Innerrußland, abgespielt, wo bei schweren Stürmen große Schneemengen gefallen sind. Im Nordosten Rußlands sind die Temperaturen auf 38 bis 41 Grad Kälte gesunken. Das Gebiet, über dem es am Mittwoch in Mittel- und Osteuropa geschneit hat, umfaßt schätzungsweise 2 Millionen Quadratkilometer, ist also reichlich viermal so groß wie Deutschland.

Diese ungeheure Neuschneedecke wird durch ihre harte Ausstrahlung den Frost nicht nur verschärfen, sondern auch stabilisieren, so daß einsteilen auf eine Entwicklung zum Frühlingshaften nicht zu rechnen ist. Die Kaltluft wird sich überhaupt erst jetzt, wenn nach weiterem Druckanstieg die Wolkendecke zerfällt und Aufhellung eintritt, voll auswirken beginnen. Vom deutschen Nordosten her, wo schon Donnerstag 12 Grad unter Null herrschten, wird sich die Kälte nach Westen und Süden ausbreiten; gleichzeitig hören die Schneefälle auf, die in den Sudeten und in den Alpen am längsten anhalten werden. Auch die bald zu erwartende maritime Warmluft der schon erwähnten atlantischen Sturmwirbel wird wohl kaum zu einer durchgreifenden Umgestaltung der Wetterlage führen, weil die wärmeren Luftmassen vermutlich wieder, wie immer in der letzten Zeit, auf dem Umweg über sehr hohe Breiten von Nordwesten und Norden her nach Mitteleuropa gelangen und hier dann den Frost zwar beenden, aber nur neue Schnee- und Regenfälle ohne durchgreifende Erwärmung auslösen werden. So dürfte auch in der zweiten Wochenhälfte die Witterung noch unfreundlich und nachwintertlich bleiben, ohne den erhofften Übergang in den Frühling zu bringen, auf den auch für den Fall einer günstigen Entwicklung vor dem letzten Märzdrittel nicht zu rechnen ist.

ja unsere Pflicht, den deutschen Menschen Goethe zu feiern, wie immer es auch heute mit der geistigen Beschaffenheit der Deutschen und des Abendlandes überhaupt stehe. Ausgewähltes aus Goethes Prosa, ein Bericht über „Schriften von und über Goethe“ von Hans Böhm, füllen einen weiteren beträchtlichen Teil des Heftes, das noch eine schöne Bereicherung durch drei Goethebildnisse und vier Zeichnungen Goethes enthält. — Im Märzheft „Die Kunst“ findet der kürzlich verordnete bekannte Berliner Maler Lesser Urn, zu dessen Gedächtnis im Kronprinzenpalais in Berlin eine Ausstellung stattfand, eingehende Würdigung. Bilder von Renoir, Degas, Cézanne, Jacques L. David und Gauguin sind im Rahmen der illustrierten Besprechung der Berliner Ausstellung französischer Kunstschaffens zu sehen. Peter Behrens schuf das in Außen- und Innenansichten und vielen Einzelheiten gezeigte Haus einer Dame. — Im Märzheft der „Zeitwende“ führt die Betrachtung des hervorragenden Theologen Friedrich Gogarten über „Goethes Frömmigkeit“ tief in das Zentrum der Goethelichen Existenz. Der tiefste Sinn des Goethelichen „Stirb und Werde!“ wird hier aufgedeckt. — Die Märznummer von „Westermanns Monatsheften“ steht im Zeichen des Goethe-Jahres. Zwei wichtige Abhandlungen, die selbst unter den vielen Goethe-Beröffentlichungen auffallen, verdienen besondere Aufmerksamkeit. Prof. Dr. Eugen Kühnemann schildert „Weimar, die Stadt Goethes“, die Beziehungen des Dichters zu dieser Stadt und die Bedeutung, die sie durch ihn erlangt hat. Den Text illustrieren Wiederabgaben von Bildnissen des Berliner Malers Erich Kur. Der zweite Goethe-Aussatz des Heftes von Prof. Dr. Philipp Wittkop, Universitätsprofessor in Freiburg würdigt Goethe als „Deutschlands größten Bürger“. — Unbekannte Kunstwerke aus Goethes Nachlaß veröffentlichten in farbiger Wiederabgabe „Belshagen und Alalinas Monatshefte“. In dem soeben erschienenen Märzheft schreibt Prof. Dr. Hans Wahl, der berühmte Hüter von Goethes Hinterlassenschaft, über des Dichters Sammler- und Forschererbe und breitet einen Reichtum aus, der selbst den Kenner des Nationalmuseums in Weimar überraschen wird, denn unendlich viele von den Kostbarkeiten, die Goethes Freude und Stolz gewesen sind, entziehen sich der Besichtigung. — Ein aufsehenerregender Aufsatz über das Thema „Die würden Sie die Welt regieren?“ von Viscount d'Abernon, dem ehemaligen britischen Botschafter in Berlin, erscheint soeben im neuesten Heft von „Reclams Universalium“. Der berühmte Staatsmann, der an dem Zustandekommen des Locarno-Vertrages einen entscheidenden Anteil hatte, äußert sich hier zu den brennendsten Fragen der aktuellen Politik in einer äußerst freimütigen und originellen Weise. In dem gleichen Heft beginnt der Abdruck des neuen Romans von Rudolf Herzog: „Horridos Glück“, der die deutsche Geschichte von 1806 bis 1834 behandelt. Ricarda Huch schreibt über Annette von Droste-Hülshoff: „Geht das alte China zu“

Die nächsten Etappen der Wohnungspolitik.

Wichtige Veränderungen am 1. April.

Auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft bringt der kommende 1. April wichtige Veränderungen rechtlicher Natur. Die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes und des Mieterkündigungsgesetzes und des Gesetzes über die Mieterkündigungsämter gelten vom 1. April ab nicht mehr für Mietverhältnisse bei Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete über 1600 M. in Berlin liegt, über 1400 M. in den Orten der Sonderklasse, über 1200 M. in der Ortsklasse A usw. Die Länder haben auf Grund gewisser Ermächtigungen abweichende Regelungen von den reichsgesetzlichen Vorschriften getroffen, die auch nach dem 1. April aufrecht erhalten bleiben, soweit sie eine Lockerung der Wohnungswirtschaft über die reichsgesetzlichen Bestimmungen hinausgehend enthalten. Für Preußen sind infolgedessen schon die Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von 400 M. und mehr in den Orten der Ortsklasse D von den Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Mieterkündigungsgesetzes befreit. Weiter ist eine besonders wichtige Bestimmung, daß ab 1. April der Mieterkündigung für Untermietverhältnisse aufgehoben ist und die bisher vorgesehene Erhebung der Erlaubnis des Vermieters zur Untervermietung eines Wohnraums durch das Mieterkündigungsamt fortfällt. Darüber hinaus sind einige weitere Lockerungs- und Vereinfachungsvorschriften gegeben und vor allem eine wesentliche Einschränkung der Anwendung des Wohnungsmangelgesetzes, die zum Teil schon ab 1. Januar 1932 in Geltung ist. Für die Befreiung der gesamten Wohnungswirtschaft sind weiter relativ nahe Termine gesetzt, und zwar darf man nicht vergessen, daß die Notverordnung vom 8. Dezember darin noch weitergeht als die ursprünglichen Bestimmungen der Notverordnung vom 1. Dezember 1930. So tritt das Wohnungsmangelgesetz zusammen mit dem Reichsmietengesetz und über Mieterkündigungsämter am 1. April nächsten Jahres außer Kraft, wenn bis dahin ein sogenanntes soziales Mietrecht, an dem zur Zeit gearbeitet wird, in Wirkung ist.

Fortsetzung der Fleischverbilligung.

Für Hilfsbedürftige.

Zur Fortführung der Fleischverbilligung für Arbeitslose und andere Hilfsbedürftige und zugleich als Weiterführung der Hilfsaktion für die Landwirtschaft hat die Reichsregierung weitere Mittel zur Verfügung gestellt. Es wird ein weiterer Bezugsschein mit drei Wochenabschnitten ausgeben und damit die Durchführung der Maßnahme zunächst bis Ende April d. J. gesichert.

Der Bezug von frischem Rind- und Schweinefleisch zu einem Preise, der 30 Pf. unter dem Tagespreis liegt, ist damit weiterhin gesichert für den Kreis der bisherigen Bezahler. Die Geltungsdauer der noch zur Ausgabe gelangenden Abschnitte ist so bemessen, daß in der Osterwoche zwei Abschnitte des Bezugsscheines verwendet werden können. Die Ausgabestellen der Fleischbezugsscheine sowie die Fleischverkaufsstellen bleiben die gleichen wie bisher.

Orientierung und Berufsberatung.

Die jetzt zur Orientierung wieder voll einsetzende Berufsberatung befindet sich angesichts der unvorhersehbaren wirtschaftlichen Entwicklung vor einer keinesfalls als normal zu bezeichnenden Aufgabe. In kritischer Durchprüfung der Möglichkeiten und Grenzen einer zielbewussten Arbeitsmarktpolitik werden der Wohlfahrts-Korrespondenz zufolge daher jetzt von amtlicher Seite die folgenden Ausgangspunkte für die gegenwärtige Berufsberatung herausgehoben:

Die öffentliche Berufsberatung bemüht sich, den Strom der Berufswanderer von den Berufen, die voraussichtlich auch bei steigender Konjunktur überflüssig sein werden, abzuwenden auf die Berufe, in denen bei steigender Konjunktur Bedarf an Nachwuchs zu erwarten ist. Sie versucht, den Handwerkerberufen wieder mehr Intelligenzen zuzuführen, die ihnen zur Zeit durch den übermäßigen Übergang zu den höheren Schulen entzogen werden. Sie läßt sich anregen sein, den einzelnen Kandidaten dort anzuknüpfen, wo seiner Persönlichkeit nach die besten Verwendungsmöglichkeiten

grunde?" ist eine interessante astronomische Abhandlung von Ernst Hoferichter. — Im Berliner psychologischen Institut hat man Leute versuchsweise — geärgert, um festzustellen, worüber sie sich am meisten ärgern, ob der Ärger irgend welche gesundheitsschädlichen Folgen hat, wann und warum der Ärger wieder aufhört. In der neuen „Koralle“ wird über diese Versuche, die u. a. ergeben haben, daß der Ärger für den Menschen gesund ist, ausführlich berichtet. — Dem Gedächtnis Goethes und der Goethe-Stadt Weimar widmet die „Woche“ den Hauptteil eines Heftes. Ziel Neues ist zusammengetragen worden und eine reiche Fülle schöner Bilder vermittelt uns die Stimmung jener großen Zeit. Wilhelm von Scholz und Karl Bulde haben an diesem Heft mitgearbeitet. — In der Nähe von Jena sieht man heute noch — Napoleon! Figur, Aussehen, die charakteristische Uniform — alles stimmt genau — und doch ist es nur ein biederer Gastwirt aus Jena. Der neue „Mär“ zeigt den Napoleon hinter dem Schantisch in einem Bilderatlas, der interessante Tatsachen aus dem Leben dieses „merkwürdigen Napoleon“ erzählt. — In der neuen Kontaktaufgabe, die das „Wiener Magazin“ in seiner eben erschienenen Märznummer veröffentlicht, werden die kleinen Berühmtheiten unseres Alltagslebens unter die Lupe genommen werden. Der literarische Teil des Heftes bringt Novellen von Erwin Stranz, Joseph R. Harrer, Jo. Hanns Köster, Wjwelow Monow u. a. — Welche Möglichkeiten gibt es für die gewöhnliche Lösung des Siedlungsproblems vom Standpunkte des städtischen und ländlichen Bauwesens aus, darüber gibt ein Siedlungs-Sonderheft, das Februarheft der bekannten Bauzeitschrift „Der Baumstamm“ (G. D. W. Callwen, München) einen gut orientierenden Überblick, der nicht nur den Baufachmann, den Verwaltungs- und Wirtschaftspolitiker angeht, sondern jeden, der sich für die zweckmäßigste und gesunde Lösung wichtiger Lebensfragen unseres Volkes mit verantwortlich fühlt. — In der neuesten Nummer der Zeitschrift „Saar-Freund“, Organ des Bundes der Saarvereine, wird die Aktion gegen das deutsche Memelland mit dem Vorgehen Frankreichs gegen das Saargebiet verglichen. Wie berechtigt die Befürchtungen des „Saar-Freunds“ sind, das geht, außer aus dem Leitartikel, aus einem höchst lehrreichen Beitrag hervor, den Verwaltungsdirektor Th. Bogel zu der gleichen Saarfreundeausgabe geliefert hat. — „Fisch und Werber“ (Offizial-Verlag, G. m. b. H., Leipzig 6) bringt als wesentliche und wichtige Neuerscheinung den gesamten Text jetzt auch in zweiter — englischer — Sprache. Heft 1 behandelt das im Druckgewerbe zurzeit sehr aktuelle Zweifarbendruckproblem, das aber in seiner Bedeutung weit über die Grenzen des rein Drucktechnischen ins Wirtschaftliche und ins Werbefach hinübergreift.

anzunehmen sind. Sie will also die durch die persönliche Ungeeignetheit bedingte Arbeitslosigkeit herabmindern.

Die Berufsberatung will ferner die Jugendlichen einer möglichst breiten Berufsausbildung zuführen, damit sie sich besser den wechselnden Anforderungen des Arbeitsmarktes anpassen können. Durch allgemeine Aufklärung wirkt sie dahin, daß die Eltern ihre finanzielle Kraft nicht für die allgemeine Schulbildung erschöpfen, sondern daß sie ihre Mittel möglichst für eine gründliche und vielseitige praktische Berufsausbildung verwenden. Sie bemüht sich schließlich, die Jugend im Kampf mit dem Leben zu stärken und dem weitverbreiteten Pessimismus bei der Berufswahl entgegenzuwirken, der unter Umständen eine verhängnisvolle Resignation hervorruft.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Berufsberatung und öffentlichen Lehrstellenvermittlung wird in steigendem Maße anerkannt. Daß das Bedürfnis nach ihr auch auf dem Lande allmählich klarer erkannt wird, zeigt das zunehmende Interesse der Landwirtschaftskammern an der Beratung der nachgeborenen Bauernkinder.

Die Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Kein Aushang, aber Extrablätter.

Der Polizeipräsident schreibt: „Mit Rücksicht auf die gespannte politische Lage kann die Bekanntgabe der Wahlergebnisse durch öffentlichen Aushang, Lichtprojektion oder durch Lautsprecher auf der Straße nicht zugelassen werden. Es ist aber gestattet am Wahltag bis zum Eintritt der Polizeistunde und ab 7 Uhr am 14. d. M. das Wahlergebnis durch Extrablätter zu verbreiten. Erfolgt diese Verbreitung gewerbsmäßig, so ist auf Grund der Gewerbeordnung eine besondere polizeiliche Erlaubnis erforderlich.“

Die Zusammenlegung der Gaswerke Wiesbaden und Mainz.

Der Aufsichtsrat der Wegweg stimmt zu.

Der Aufsichtsrat der Wiesbadener Elektrizitäts-, Gas- und Wasser-WG. (Wegweg) hat in seiner Sitzung am Freitag nach eingehender Beratung den Vertragsentwurf betreffend Zusammenlegung der Gaswerke von Mainz und Wiesbaden mit einigen Änderungen zugestimmt.

— **Wiesbadener Fremdenverkehr.** Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 10. März 1932 angemeldeten Fremden betrug 9808 Ausgäste und Passanten.

— **Reisepreisprüfung am Staatlichen Gymnasium und Realgymnasium.** Am 8., 9. und 10. März fanden am Staatlichen Gymnasium und Realgymnasium die mündliche Reisepreisprüfung unter Vorsitz des Herrn Präsidenten Dr. Sondag statt. Sämtliche 37 Schüler haben die Prüfung bestanden.

— **Der Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Wiesbaden,** veranstaltete Donnerstagabend im Saale des katholischen „Lehrvereins“ unter Vorsitz von Berggrat Müller einen begeisterten ausgenommenen Vereinsabend nach einer wohlgeordneten Vortragsfolge. Mehrere Musikstücke (Marsch: In Treue steht; Ade Maria usw.) wurden von Herrn Heilstein auf der Violine unter Akkordbegleitung von Herrn Adolf Schmidt vortrefflich gespielt. Herr Martin, begleitet am Klavier von Frau Langsdorf, trug Lieder von Strauß und Schubert und Fräulein Irma Meyer-Rambach Chopins Polka Brillant sehr zu Dank der Zuhörer vor. Der Vortragsabend begrüßte in seiner Ansprache Vertreter der Saarvereine, der Elbfahrer, der Norddeutschen Vereinigung, der Ostpreußen, des Tannus-Klub. Im Mittelpunkt des Abends stand der Lichtbildervortrag von Studienrat Dr. Keller: Wanderungen durch die Ostmarken auf der Ostpreußenfahrt der BDA-Jugend im vorigen Sommer. Wie das Saargebiet mit seiner Hoffnung, deutsches Land zu bleiben, inmitten im vaterländischen Interesse stünde und des Reiserlebnisses wert sei, so bedurfte auch der den meisten Deutschen noch unbekannte Osten der genaueren Kenntnis seitens der Deutschen, zumal Ostpreußen, die Perle des deutschen Ostens. Sehr schöne Aufnahmen von Danzig, Kloster Oliva, Elbing, Schlachtfeld von Tannenberg, Ehrenfriedhof und Nationaldenkmal, Majuren, Memelland, Marienburg boten Einblicke in Kultur und Landschaft als kolonialen Boden des deutschen Lebens und Fleißes in Jahrhunderten. Der Vortrag von Herrn Scheidner: „Der junge Goethe im Saarland“ wurde zur Goethefeier für die nächste Versammlung zurückgestellt. Es soll eine besondere Rundgebung für das Saarland stattfinden unter Mithilfe der anderen Landsmannschaften, um sie eindrucksvoll zu gestalten, da Zweifelsfälle für die Abgrenzung geklärt werden müßten und das Saarstatut Schwierigkeiten in sich birgt. Herr Scheidner machte auf das neue Saarland: „Noch bist du nicht verloren, o Heimat an der Saar“ aufmerksam. Dr. Sperling ließ persönliche Erlebnisse an das Saargebiet anknüpfen und forderte zu einem Zusammenhalten von Nord, Ost und West durch die Landsmannschaften auf. Herr Pruntz legte sich als Elbfahrer ebenfalls für ein gemeinsames Arbeiten der Landsmannschaften ein. Herr Wendt dankte namens der Ostpreußen für die Ehrung ihrer Heimat durch den Vortrag. Der gemeinsame Gesang von Saarländern erhöhte die Stimmung, die die geliebte Versammlung durchwehte. Im Schlußwort dankte Berggrat Müller allen Mitwirkenden für den so stimmungsvoll verlaufenen Abend.

— **Die Deutschen im Auslande helfen mit.** Unsere deutschen Landsleute im Auslande, viele von ihnen selber in Bedrängnis, haben unseren Ruf: „Wir wollen helfen“ auch auf sich bezogen und der Winterhilfe in Deutschland in reichem Maße Spenden zugehen lassen. Der Generalsekretär der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtsvereine, Dr. Böhringer, befragt ihnen dies im neuesten Heft der „Freien Wohlfahrtsvereine“, indem er schreibt: „Die 60.000 M. die wir jüngst für die besonderen Notgebiete im Reich zur Verfügung stellen konnten, kamen fast ausschließlich von den Deutschen im Auslande, ganz besonders von den Deutschen in England, aber auch aus der ganzen übrigen Welt, von China und Japan, rund um die Erde bis Kanada. Wir danken den Notgebieten Kleider- und Wäscheleistungen übermitteln von Zürich, St. Gallen, Genf, ebenso wie von Dänemark, Schweden und Norwegen. Diese Gaben, ganz aus eigenem Antrieb gesendet, kamen durchaus nicht bloß von Leuten, die es „haben“. Durch meine Hände ging eine Dollarnote, die sich ein deutscher Bergarbeiter in einem Bergwerk in Kanada abgespart hatte, ging ein Paket Kleidungsstücke, die eine Schweizerin auf einheimischen Kosten im aquatorialen Afrika fleißig zusammengestrickt und zusammengeknüttelt hatte, gingen zwölf Erntingausstattungen, die ein paar deutsche Frauen in Zürich aus ihren alten Wäscheleinen zusammengearbeitet hatten, und der Begleitbrief dazu lautete: „Früher hätten wir solche Dinge laufen können und neue geknüttelt, jetzt haben wir es gemacht, so



gut es unsere Verhältnisse erlauben, aber es ist viel Liebe zum deutschen Vaterlande mithineingegenah worden in die Hemden und Höschen und Bindeln.“

— **Der Tierkühnverein** veranstaltet am Donnerstag, 17. März, im Paulinenschloß das Wohltätigkeitskonzert (unter Abend) zum Nutzen der Wiesbadener Volksspeisung. Zu dieser Veranstaltung haben sich, wie immer, die ersten Kräfte des Staatstheaters in lebenswärtiger Weise zur Verfügung gestellt. Frau Generalintendant Joh. Tiefen-Stener übernimmt auch dieses Mal die künstlerische Leitung. Der Tierkühnverein hat sich im Verein mit den verehrlichen Künstlern entschlossen, der großen Not zu helfen. Der Reinerlös wird restlos der Wiesbadener Volksspeisung überwiesen.

— **Der Verband „Deutsche Frauenkultur“** (Ortsgruppe Wiesbaden) hatte am 10. März zu einem Schubert-Nachmittag ins Paulinenschloß eingeladen. Die Veranstaltung sollte dazu dienen, die zahlreichen Erschienenen mit den Werken des großen Komponisten vertrauter zu machen. Das Programm, das von Frau Bechtel mit ihrem Verständnis aufgestellt war, zeigte eine bunte Fülle des vielseitigen Schaffens Schuberts. Ein kleiner Frauenchor brachte ein „Ständchen“ (Text von Grillparzer) wohlbedacht in reizender Weise zum Vortrag. Künstlerischen Ausdruck im Tanz fanden Klavierstücke durch zwei ausdrucksvolle tänzerische Darbietungen von Lotte Radbourn (am Flügel Frau Goffens). Auch mit Liederkompositionen war Meister Schubert vertreten. Frau L. Seuf brachte mit ihrer modulationsfähigen Sopranstimme, drei Gesänge mit warmer Empfindung zum Vortrag. Ihr Gatte war am Flügel ein vorzüglicher Begleiter. Den Schluß machte das „Dur-Trio“ op. 99, gespielt von Vilo Praetorius (Violine), Erich Brühl (Cello) und Gerh. Krause (Klavier). In trefflichem Zusammenklang fand dieses monumentale Werk eine tonlich besonders gute Wiedergabe. In den Schlußworten dankte die Vorsitzende, Frau Beuteführer, allen Mitwirkenden, die in liebenswürdiger Weise ihre Kräfte zur Verfügung gestellt hatten.

— **Rechtsentscheid des Kammergerichts in Wiesbaden.** Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt folgenden Rechtsentscheid des Kammergerichts vom 22. 1. 1932 (17. J. 1/32) mit: Nach § 5 der Verordnung über die Mietkündigung in Preußen in der Fassung vom 8. 10. 1931 sind das Mietkündigungsamt und die Behörde, die die Feststellung oder Festsetzung der Friedensmiete nach verpflichtet, wenn der Vortrag des Antragstellers ergibt, daß das Mietverhältnis, für das das Reichsmietengesetz nicht mehr gilt, in einem früheren Zeitraum den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes unterlag und daß die Entscheidung für diesen Zeitraum erheblich sein kann.

— **Das neue Wiesbadener Hotelverzeichnis**, vom städtischen Verkehrsamt herausgegeben, ist loeben erschienen in recht handlicher Form. Es enthält den internationalen Hotel-Telegraphen-Schlüssel für Zimmerbelegungen eine Aufstellung nach dem Alphabet geordnet der 82 Hotels mit Anzahl der Betten und der Preise, das Verzeichnis der Pensionen, der Tochterpensionate und Kinderheime, der Sanatorien, der ärztlich geleiteten Institute, Krankenhäuser, Verkehrsvereine und Reisebüros, der Konsulate. Das Heftchen wird an Interessenten kostenlos vom städtischen Verkehrsamt ausgegeben.

— **Silberne Hochzeit** feiern am 14. März die Eheleute Walter und Anstreich Ludwig Althausen und Frau Käthe, geb. Röger, Hallgatter Straße 7.

Wiesbaden-Biebrich.

In der abgelaufenen Woche war der Schleppverkehr auf dem Rhein weiterhin lebhaft. Infolge des niedrigen Wasserstandes konnten die Frachtfähren nur mit halber Ladung fahren. Durch den hierdurch bedingten Mehrbedarf an leerem Schiffsraum war reger Talverkehr mit leeren Rähnen zu beobachten. Im Güterverkehr war im Zugang gegen die Vorwoche eine kleine Besserung zu verzeichnen. Das Sandgeschäft ruht vollkommen, da wegen des Darniederliegens der Bautätigkeit kein Bedarf an Sand vorhanden ist. Die Instandsetzungsarbeiten im hiesigen Strandbad werden durch den niedrigen Wasserstand sehr begünstigt, da das Bad vollkommen trocken liegt. In den letzten Tagen ist eine Zunahme des Wasserstandes zu verzeichnen.

Wiesbaden-Erbenheim.

Der landwirtschaftliche Konsumverein, der seit 1888 am hiesigen Blah besteht und dem nahezu sämtliche Betriebe angeschlossen sind, hielt am Dienstag seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Nach der Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Hrn. Friedrich, erstattete Direktor Richard Heinrich Werten den Jahresbericht. Er konnte feststellen, daß die Genossenschaft im abgelaufenen Jahr ihre günstige Entwicklung fortgesetzt hat. Sie konnte sogar ihren Umsatz trotz der kritischen Allgemeinverhältnisse um 30 Prozent erhöhen und das ganze Jahr hindurch ohne Beanspruchung von Bankkredit mit eigenem Geld arbeiten. Es wurden u. a. umgekehrt 375 Zentner Saatgetreide, 1100 Zentner

Stresemann über Hitler.

Aus seinem politischen Vermächtnis.

In diesen Tagen des schärfsten Kampfes um den Präsidentenstuhl erscheint im Verlag Ulstein der erste Band der Lebensgeschichte Gustav Stresemanns. Stresemann hat dieses Werk selbst geplant. Sein vertrautester Mitarbeiter, Konrad Henry Bernhard, gibt das Werk jetzt unter dem Titel „Vermächtnis“ heraus. Aus den nachgelassenen Zeichnungen, Entwürfen und Notizen formte er das Werk, dessen erster Band „Vom Ruhrkrieg bis London“ im Augenblick der Öffentlichkeit übergeben wird.

Wir sehen in diesem Werk Art, Wesen und Arbeit Stresemanns. Der vielbeschäftigte Außenminister fand noch Zeit zu publizistischer Wirksamkeit, und wir erfahren jetzt, daß Stresemann unter dem Namen Renatus in der "Zeit" schrieb. Es sind auf den Tag acht Jahre her, daß Stresemann sich in einem Aufsatz aus Anlaß des Münchener Hochverrats-Prozesses mit Adolf Hitler befaßte. Was er damals, unter einem Pseudonym verborgen, schrieb, hat heute höchste Aktualität.

„Es ist bezeichnend“, so sagte Stresemann, „daß sich der Kampf derer um Hitler gegen Begriffe richtet, ohne daß man sich die Mühe macht, im einzelnen die Auswirkungen dieser Begriffe im Volksleben selbst in Betracht zu ziehen. Täte man es, so würde auch der General Ludendorff wohl wissen, daß bei allen Volksabstimmungen, bei denen es sich um Deutschland handelt, die „sozialistischen Marxisten“ deutsch empfinden und für das Deutschland stimmen. Liegt ihm an der Erhaltung der deutschen Reichseinheit, so wird er auch wissen, daß die Erhaltung des Rheinlandes bei Deutschland, die Erhaltung Hannovers bei Preußen ohne diesen „marxistischen Sozialismus“ gar nicht durchzuführen ist, so wenig wie der Freiheitskampf, von dem sie alle träumen, anders als auf der Grundlage einer Verständigung des ganzen deutschen Volkes durchgeführt werden könnte. Im Gedankenraum der Begriffe läßt sich trefflich streiten. In der praktischen Vertagsarbeit liegen die Dinge vielsach anders. Wollte Ludendorff seinen Kampf gegen den Ultramontanismus in der Vertagsarbeit durchführen, so müßte er auch jede Zusammenarbeit mit dem Zentrum ablehnen. Vielleicht ist das die Absicht der Deutschvölkischen. Vielleicht denken sie daran, in Deutschland einmal allein zu regieren, gestützt auf ihre Kampfverbände und auf die Gewalt. Sie werden dann sehr bald merken, daß die praktische Politik etwas anderes ist als hohe Reden in Volksversammlungen und in dem zur Volksversammlung gewordenen Gerichtssaal, in dem der Vorsthende den Tribunen weitgehende Mitwirkung zugeht.“

Kennzeichnend für alles, was sie vorhatten, war der Marsch nach Berlin. Darin waren sie sich einig, daß die „nationale Regierung“ gestürzt werden müsse. Diese „nationale“ Regierung bestand am 8. November aus Anhängern bürgerlicher Parteien. Sie war weder „marginalisirt“ noch „verjudet.“ Diese Regierung hatte die Rentenmark geschaffen, den schematischen Achtstundentag beseitigt und war auf dem besten Weg, Ordnung in Deutschland zu schaffen. Was wohl die Herren, wenn ihr Plan gelungen wäre, an die Stelle dieser Politik gesetzt hätten? Wir wollen die schwarz-weiße rote Fahne über den Rhein tragen! Wie wunderbar das klingt und wie wenig dahinter steht! General Ludendorff sollte doch wohl wissen, daß man die Fahnen nicht über den Rhein tragen kann, wenn das Heer nicht bewaffnet ist, das den Fahnen folgt. Er selbst hat den Kampf mit Frankreich unter den heutigen Verhältnissen als Wahnsinn bezeichnet. Kann man aber nicht kämpfen, dann muß man sich verständigen, um das Reich zu erhalten. Die Herren in München machen sich allerdings wenig Sorge um das, was geschehen soll. So wie ihnen in der Nacht zum 9. November die Stellung von Ehrenkompagnien für ihre Führer mit das Wichtigste schien, so hatten sie auch von ihrem Ministerium, das sie bilden wollten, war bereits die Befehlshaber der deutschen Armee und den Kriegsminister ernannt, aber an den Finanzminister zunächst nicht gedacht. Diese Kleinigkeiten würden sich ja wohl später finden. Daß ein Mann wie Hitler sich von solchen Ideen fangen läßt, mag man begreifen, daß ein Mann wie Ludendorff sich an die Spitze solcher Unternehmungen stellt, ist das Bedauerlichste und Betrübenste.

Alles das, was hier vorgeht, haben wir übrigens in der Geschichte schon einmal erlebt. Man lese nur, was in der Zeit der Freiheitskriege vor sich gegangen ist. Die Minister des Königs wurden damals in Eingaben der Stände, die sich so lesen wie heute die Veröffentlichungen des Pommer'schen Landbundes, als Männer bezeichnet, die Preußen in einen modernen Judenstaat verwandeln wollten. Von dem Freiherrn von Stein sagte ein späterer preussischer Heerführer, er hoffe den Tag noch zu erleben, an dem der Kopf dieses Jakobiners auf der Guillotine liege. In Berlin war man überwiegend deutsch-pöblistisch, und als das Korps des Generals Jörd nach Ruhland zog, beschloß man, den Verkehr mit denjenigen Familien aufzugeben, deren Angehörige bei dem Korps Jörd als Offiziere geblieben waren. Der Tugendbund war nichts anderes als ein Vorläufer unserer Bewegung der Vaterländischen Verbände. So wie Hitler die schwarz-weiß-rote Fahne über den Rhein tragen will, so glaubte in schönem Idealismus Major Schill, den Kampf gegen Napoleon allein wagen zu können, stach einen ehren- und heldenhafsten Soldatentod, brachte aber den Staat, dem er dienen wollte, in die schwerste Bedrängnis. So wie man in manchen Kreisen heute vielfach auf die Reichswehrprossigkeit herabsieht, die der Republik dienen, so war es damals keine Ehre mehr, dem „feigen König von Preußen“ zu dienen. So wie heute manche Leute in Ungarn ihr Paradies sehen, so wanderte man damals von Preußen aus, um in anderen Ländern sein Glück zu suchen. Aber schließlich haben nicht diese Stürmer und Dränger Preußen gerettet, sondern Stein und Hardenberg, die von ihnen belächelt wurden, und die deshalb nicht weniger national dachten, weil sie das Wort national nicht immer auf den Lippen führten und die Grenzen des Möglichen als Realpolitik erkannten.“

Wiesbadener Lichtspiele.

untersuchte die geschichtliche Grundlage des so viel genannten, aber so undeutlich umrissenen „Systems“. Es ist gar keine Schöpfung des 9. November 1918. Schon am 26. Oktober war es vollendet in einer „Revolution von oben“.

Die Unjachsichteit und Schärfe des Wahlkampfes gab dem letzten Redner des Abends

Landeshauptmann Dr. Luitich

Veranlassung, an die Zeit der großen nationalen Einheit in den Juni- und Julitagen 1914 zu erinnern. Daß man das Alter des Reichspräsidenten als Agitationsmittel gedrauge, sei eine zweischneidige Waffe. Die Jugend, der man mit solchen Argumenten den Respekt vor einem mafeßlosen Leben nehme, werde sich rächen — durch Mangel an Autoritätsgefühl. Nur den 13. März muß die Parole lauten:

Es darf keinen zweiten Wahlgang geben. Wenn man einen sicheren Weg hat, auf dem man schreitet, verläßt man ihn nicht — um eines Experimentes willen.

Aus allen Reden klang eine starke Überzeugung. Zwar wurde mannigfach versucht, die Redner zu stören und die Polizei hatte viele Arbeit. Aber auch dieses Moment unterstrich deutlich die sachliche Höhe und die würdige Begeisterung, die über den Reden und der Versammlung lag.

wollte seine Rede als Bekenntnis aufgefaßt haben. Schmerzlich sei es, festzustellen, wie töricht sich das deutsche Volk in einem augenpolitisch so wichtigen Moment benehme. Hinter der Außenpolitik Brünnings stehe jeder vernünftige Mann in Deutschland. Der Taktiker Hugenberg, sonst erfolgreich in kleinen Dingen, hat kein Verständnis für die großen nationalen Belange des Vaterlandes bewiesen. Der Stahlhelm, einst getragen von erstrebendem Frontgeiz, ist zu einem Werkzeug der Hugenbergianer geworden. Der Repräsentant des echten Frontgeistes ist Hindenburg. Von Hitler haben wir außer Agitation und Organisation bis zur Stunde nichts Politisches und nichts Staatsmännisches gesehen. Um nur einen Bruchteil seiner Versprechungen halten zu können, müßte er ein 500proz. Russolot sein. Hitler ist Parteimann, aber in der Zeit der deutschen Not bedarf es eines Volksmannes.

Aus seinem Fronterlebnis heraus, von einer stark nationalen Einstellung her, ergänzte

Starrer Geist

die Ausführungen Kalles. Hindenburg habe enttäuscht, lege man. Aber er habe nur die enttäuscht, die glauben, ihn für ihre Partei mißbrauchen zu können, die hoffen, er werde es mit seinem Eide nicht ernst nehmen; enttäuscht habe er die politischen Phantasten und Romantiker. Nicht enttäuscht habe er die, die wußten, wie es um uns stand.

Düngemittel, 3500 Zentner Saattkartoffeln, 13 000 Zentner Brennmaterial, 18 000 Zentner Futtermittel u. a. m. Rendant Franz Heuer trug die Bilanz vor, die mit einem erheblichen Reingewinn abschließt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Reinh. Höp. Mertens und Wilhelm Schaab wurden einstimmig wiedergewählt. Von den ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern wurden Erasmus Koch und Philipp Straß wieder. Karl Sommer neu gewählt.

Die Jungbauernschaft hielt am Mittwoch ihre diesjährige Generalversammlung im „Engel“ ab. Der Vorsitzende Willy Lendle konnte in seinem Jahresbericht darauf hinweisen, daß trotz der geringen Unterstützung der Organisation die Idee der Junglandbewegung in weitere Kreise hinausgetragen wurde. Die zu Beginn des Jahres gegründete Kampfstaffel beteiligte sich am 8. März an der Eisenfeier. Mit dem Junghandwerkerbund wurde eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die jeden Monat einmal zu gemeinsamer Aussprache und zur Entgegennahme von Vorträgen zusammentritt. Im Herbst wurde der Grundhof zu einer Vereinsbibliothek gelegt, die von den Mitgliedern reger in Anspruch genommen wird. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Willy Lendle 1., Heinrich Stommeler 2. Vorkühender, Adolf Dör, Kassierer, Wilhelm Lendle, Schriftführer. — Am kommenden Mittwoch wird Adolf Dör einen Vortrag über das Genossenschaftswesen in Holland halten.

Deutsche!
lasst einmal
alles Trennende
ruhen!
wählt:
Hindenburg!

die lediglich für Schüler gedacht ist und zu welcher ein Kartenerkauf nicht stattfindet. Eine Wiederholung dieser Feier ist am Samstag im großen Saale des Rathhauses vorgesehen; für Abonnenten ist die Veranstaltung frei. Die offizielle „Goethe-Gedächtnis-Feier“ ist für Sonntag, 20. März, 18 Uhr im großen Saale festgesetzt. Das Kurorchester, unter Leitung von Karl Schüricht, wird die Feier mit der Festouvertüre von Schumann eröffnen, es folgt die Festrede von Dr. Alfons Paquet, darauf Rezitationen von Rudolf Rietz, während das Kurorchester mit der Ouvertüre zu „Egmont“ von Beethoven die Feier beschließt.

* 2. Volksbildungsabend. Sonntag, abends 8 Uhr, findet im Paulinenschloßchen die Goethe-Gedenkfeier des Volksbildungsvereins „Frauen um Goethe“ bei aus-
erlesener Vortragsfolge statt. Mitwirkende: Friedrich
Gottlieb, Lotte Friedemann, Else Küder (Sopran), Wies-
badener Madrigalkreis unter Leitung von Ernst Laaff. Eine
Sonderveranstaltung am Nachmittag ist diesmal nicht
möglich.

* Wiesbadener (Spangenbergisches) Konservatorium.
Frl. Marie-José Groth, Schülerin von Herrn Professor
W. Jahr, hat die Prüfung der Bühnentreise vor dem
Prüfungsausschuss in Frankfurt a. M. bestanden.

* **Rundfunkvortrag** über die Wiesbadener Aufführung **"Die Bürgschaft"**. Anlässlich der am 16. März in Wiesbaden stattfindenden hildesheimischen Erstaufführung der Oper **"Die Bürgschaft"** veranstaltet der Frankfurter Rundfunk am 15. März ein Gespräch zwischen dem Komponisten Kurt Weill und dem Intendanten Paul Bekker über das Werk. Mitglieder des Wiesbadener Staatstheaters werden im Anschluß daran einige Stücke aus der Oper zum Vortrag bringen.

* Rundfunkübertragung. Am 19. März, abends um 8 Uhr, wird Herr Edwin Halle von hier einen Hörbericht aus der Anstalt für künstliche Augen von F. Ad. Müller Söhne in der Taunusstraße über den Frankfurter Sender bringen.

* **Mazdaznan-Vortrag**, über „Rassenentwicklung und Gottesbegriff“ hält Hermann Hübnert, der Leiter der Mazdaznan-Gruppe Wiesbaden, am Montag, 20 Uhr, im Hotel Metropole einen öffentlichen Vortrag.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Belast** Sonntagvormittag 11.30 Uhr läuft in einmaliger Morgenfeier „Die Nordsee“, ein Film von Mensch und Meer und nördlicher Inselfschönheit. Die Veranstaltung findet mit Unterstützung des Kulturverbandes statt.

* In den Kammer-Theatralen läuft der Ufa-Tonfilm „Die blonde Nachtigall“, ein Volksstück mit Gesang und Tanz von Kulla mit Elise Elster und Arthur Hell als Hauptdarsteller. Ferner die bekannten Komiker Siegfried Berisch, Wilhelm Bendow, Ernst Schmer, sowie Harry Halm, Leopold von Lebedow, Anna Müller, Linde, u. a. Im Seiprogramm ein Kurz-Lustspiel, „Bauernhochzeit“, aus dem Festspiel, ein Kulturspiel und die Ufa-Tonmischschau.

Der Vorabend der Evangelischen Frauenhilfe erstreckte sich regen Zupruch; der Saal des „Schwanen“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Frau Harrer Cunk sprach einleitende Worte. Anschließend hielt Frau Dr. med. Frh. Wiesbaden einen Vortrag über das Ideal der deutschen Frau als Mutter und Erzieherin. Reicher Beifall wurde der Rednerin für ihren interessanten Vortrag zuteil. Fräulein Gretel Cunk sang mit gepflegter Stimme „Zur Drossel sprach der Fink“ von d'Alberti, und „Meine Mutter hat's gewollt“ von Lehmann. Sehr erheiternnd wirkte die Duozene „Stadt und Land“ von Jung- hähnel. Frau Bauer als Bauernmagd und Fräulein Gretel Cunk als Stadtmädchen waren die Interpretinnen dieser heiteren Scene. Frau Bauer sang mit ihrer gekulten Stimme das „Buchfinkenlied“ von Thomae. Der Text des Liedes führt in die Heimat des Dichter-Komponisten Harrer Thomae, der in Wehrheim, Kreis-Uffingen, im „Quasfintenland“ das Licht der Welt erblickte. Fündete dieses Lied schon un- mittelbar, so sang sich Frau Bauer mit dem Liede „Dorf- schwalben von Oesterreich“ von Josef Strauß, das sie voll- kommen meisterte, in die Herzen der Zuhörer. Das Publikum spendete ihr für diese Darbietungen reichen Beifall. Die „Jungenfreiche des Max und Moriz“ (Fräulein Schneider und Fräulein Cunk) waren sehr ergötzlich. Mit dem gemein- samen Deutschlandlied fand der Abend seinen Abfluß.

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Lola Kreuthbergs Expeditionsfilm „Kali, das Wunderland“, der Sonntag um 16 und 20 Uhr im Kurhause läuft, erregt größtes Interesse. Der Film zeigt uns all die Wunder einer exotischen Welt. — Sonntag findet 20 Uhr im großen Saale unter Leitung von Musikdirektor Irmer ein „Johann-Strauß-Abend“ statt. — Der Gesellschaftspaziergang am Dienstag führt zum Schönenhaus-Golbsteinal. Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Der Langtee findet in der kommenden Woche am Donnerstag statt. — Als dritten Bewerber um die Nachfolge von Musikdirektor Hermann Irmer hat die Kurverwaltung den Berliner Dirigenten Dr. Helmuth Thierfelder eingeladen, der am Dienstag zwei populäre Konzerte dirigieren wird, am Mittwoch in einem Kammermusik-Abend den Klavierpart übernimmt und sich am Donnerstag mit einem Sinfoniekonzert (Solist: Anton Boigt, Cello) wieder verabschiedet. — Am Sonntag, 20. März, findet 20 Uhr im großen Saale des Kurhauses ein Sinfoniekonzert unter Leitung von Karl Schuricht statt, in welchem die einheimische Klaviervirtuosin Heida Hermanns solistisch mitwirken wird.

* Goethe-Feiern im Kurhaus. Die kommende Woche im Kurhause ist in der Hauptsache dem Gedächtnis Goethes im 100. Jahre seines Todes gewidmet. So finden am Montag und am Freitag zwei Vorträge im kleinen Saale des Kurhauses von Geheimrat Professor Dr. Grünmayer statt. Am ersten Tage spricht er über Goethe und das praktische Leben „Hier oder nirgend ist Amerika“, am zweiten Abend über Goethe und die Stufen der Erotik „So herrliche denn Gros“. Am Mittwoch 16 Uhr wird eine Goethe-Feier von den Riechbühener Volks- und Mittelschulen veranstaltet.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Süddeutsche Meisterschaft.

Gruppe Nordwest.

Mannheim: SV. Waldhof — Eintracht Frankfurt.
Worms: Wormatia — VfL. Neckarau.
Birmaszen: FK. — HSV. 1905 Mainz.
Frankfurt: HSV. — FC. Saarbrücken.

Schwohl bereits ein großer Teil der süddeutschen Meisterschaftsspiele seine Erledigung gefunden hat, ist in keiner Abteilung die Lage auch nur annähernd geklärt. So führt Eintracht Frankfurt in Nordwest nur mit einem einzigen Punkt Vorsprung, und wird im Endkampf jedes Spiel und jeden Gegner doppelt ernst nehmen müssen, wenn der 1. Platz bis ins Ziel hinein behauptet werden soll. Am Sonntag hat der Mainmeister in Mannheim wieder eine starke Gegnerschaft vor sich. SV. Waldhof ist zwar in seiner Schlagkraft zurückgegangen, weist jedoch ganz gewiss eine weit höhere Spielstärke auf, als sein Tabellenstand vermuten läßt. Glücklicherweise muß Eintracht erbitterter Konkurrenz, VfL. Neckarau, in Worms gegen Wormatia antreten, die sich hart genug fühlt, für die erlittene Vorpielniederlage Revanche zu nehmen. Die Neckarauer werden aller Voraussicht nach auf einen Abwehrkampf eingestellt sein, dessen Ausgang ungewiss ist. Den größten Tageserfolg kann unter Umständen der HSV. Frankfurt davontragen. Schlägt er den FC. Saarbrücken — diese Möglichkeit liegt nahe — und verliert die Führungsgruppe Punkte, dann steht für ihn einer der vordersten Plätze offen. FK. Birmaszen versucht auf eigenem Platz seinen Vorspielieg gegen den Hessenmeister HSV. 1905 Mainz zu wiederholen. Um dieses Ziel zu erreichen, muß er allerdings schon mit einer guten Stürmerleistung aufwarten, denn die Mainzer Elf hat während der letzten Wochen bedeutend an Stabilität gewonnen.

Gruppe Südost:

München: 1. FC. — 1. FC. Vorzheim.
München: Bayern — FC. 1904 Kallert.
Karlsruhe: FC. — SpVgg. Rühl.
Stuttgart: VfB. — 1890 München.

Es ist leicht möglich, daß morgen die aus vier Vereinen bestehende Führungsgruppe geprengt wird. SpVgg. Rühl wird mächtig gegen eine Niederlage in Karlsruhe ankämpfen müssen, ja, selbst der Klub sollte das Heimspiel gegen den zwar in seiner Form etwas zurückgegangenen, aber immer noch leistungsfähigen 1. FC. Vorzheim nicht zu leicht nehmen. Dagegen ist Bayern München gegen die Kallert glatt in Front zu erwarten, was sich auf den Tabellenstand sehr vorteilhaft auswirken wird. Das Stuttgarter Treffen steht zwei nahezu gleichwertige Mannschaften im Gefecht.

Am den Verbands-Pokal.

Main-Hessen:

Kassel: SpVgg. — SV. Wiesbaden.
Frankfurt: Rot-Weiß — Hannu 1893.
Niederrad: Union — Kickers Offenbach.
Neu-Isenburg: VfL. — Germania Bieber.
Vorsich: Olympia — Viktoria Urberach.

Gewinnt Union Niederrad morgen auch gegen die mit weit vorne stehenden Offenbacher Kickers Sieg und Punkte, dann ist der angeschlagene Elf der Pokalmeistertitel nicht mehr zu nehmen. Sie dürfte dann in den noch ausstehenden Partien sozial Punkte sammeln, um ungefährt das Ziel erreichen zu können. Man rechnet auch allgemein mit einem Erfolg der Blagherren. Ein Überwachungsgegner der Kickers dagegen würde den Endkampf nochmals härter gestalten. Rot-Weiß Frankfurt erwartet bereits am Samstag die Hana uer Gäste, die sich nicht ohne weiteres geschlagen bekennen werden. Auch der VfL. Neu-Isenburg wird es nicht gerade leicht haben, um zu Hause der Germania Bieber das Nachsehen zu geben. Das Treffen der beiden Hessenvereine Olympia Vorsich und Viktoria Urberach dürfte mit einem Sieg der Blagmannschaft enden.

SpVgg. Kassel — SV. Wiesbaden.

Anstoß um 3.15 Uhr am Fort Hessen. Die Wiesbadener lassen sich diesmal von Wilhelm; Lehmann, Debus; Neumann, Hebermann, Zwint; Klein, Ullmann, Schreier, Rühl, Bischof vertreten. Der nach der Verletzung von Brieft ebenfalls umgestellte Angriff läßt auf den ersten Blick kein unbefriedigendes Vertrauen ein. Die Kaskeler werden natürlich das Treffen nach den letzten zahlreichen Fehlschlägen zu gewinnen suchen. Die Auswärtsleute müssen daher diesmal besonders auf ihrer Hut sein. Das letzte Spiel in Kassel endete seinerzeit 0:0. Damals allerdings gab der SVV. eine überlegene Gastrolle.

Die Pokalspiele in Bayern sehen HSV. Ulm und Wader München im Kampf um die Führung, die leicht endgültig an die Ulmer fallen kann. Auch FC. Schweinfurt wird sich vorne halten, obwohl er am Sonntag in Bayreuth antritt. Die Führung der Stuttgarter Kickers in Barmbeimberg-Baden bleibt unangefastet, denn SpVgg. Schramberg wird auf dem Kickersplatz kaum etwas ausrichten können. Union Bödingen wird nach Sieg über VfB. Karlsruhe dem Tabellenführer auf den Fersen bleiben. Im Bezirk Rhein-Saar bleibt die Lage wohl weiter ungeklärt. Das Führungsspiel ist noch zu hart zusammengepreßt. Es spielen: VfB. Mannheim — Amicitia Birmaszen, FC. Kaiserslautern — Borussia Neunkirchen, Sportfreunde Saarbrücken — Pfälz Ludwigshafen.

Privatspiele: Rot-Weiß Frankfurt weißt am Sonntag in Köln, um gegen die SpVgg. Sülz ein Treffen zu absolvieren. Gertha-BSC. Berlin besucht Weidenhain und tritt gegen Fortuna Düsseldorf, Essen-West und eine Stadtbl. Gladbach-Rhein an. — Ussland: In England ist die Pokalspielführungsgruppe, an der sich noch vier Mannschaften: Chelsea — Newcastle United und Arsenal — Manchester-City beteiligen.

Kreisliga.

Gruppe Wiesbaden: Die Liga des FC. 1902 Biebrich begibt sich am Sonntag nach Bad Kreuznach, um gegen die Spielstärke Elf des FC. 1907 ein Wettspiel auszutragen. Die Wiesbadener werden sich anstrengen müssen, um einer Niederlage zu entgehen. Die 2. Elf des FC. 1902 empfängt mit der 3. Mannschaft des gleichen Vereins den heftigen B-Verein SV. Marienborn, der mit seiner 1. und 2. Mannschaft auf dem Duderhofplatz antritt. Anstoß um 1.30 Uhr. — SV. Dohheim hat um 10.30 Uhr auf dem Waldsportplatz den A-Meister der Gruppe Rheingau, FC. 1903 Schierstein, zu Gast. Die

Einheimischen greifen auf die gleiche verjüngte Elf zurück, die sich am Vorsonntag so gut bewährt hat. Der zweifelslos spannende Spielverlauf ist ungewiss.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

SV. Dohheim hat mit der SpVgg. Kickers Wiesbaden einen Privatspielabschluß getätigt. Infolge des mäßigen Abschneidens in den letzten Verbandsspielen stellt der Sportklub den Gästen eine verjüngte Elf gegenüber, auf deren Abschneiden man gespannt sein darf. Anstoß am Sonntagmittag um 2 Uhr auf dem Waldsportplatz. — SV. Nassau begibt sich mit seiner 1. Elf zum SV. Gonsenheim, weitere Vertretungen des SV. Nassau spielen in Kallert. Kickers 3. Mannschaft hat um 10 Uhr auf dem Kickersfeld (Exerzierplatz) die 3. Elf des FC. Sonnenberg-Kambach zum Gegner.

A-Klasse, Gruppe Rheingau:

SV. 1918 Biebrich — SV. Vorch.
SpVgg. Eltville — 1. FC. Dettich.
SV. Bad Schwalbach — SV. Hattenheim.
1. FC. Erbach — SV. Biebrich.

Die Kämpfe haben keine besondere Bedeutung mehr; es handelt sich lediglich um Positionskämpfe um den 2. und 3. Tabellenplatz. In Biebrich werden die Gäste aus Vorch wenig zu bestellen haben und wohl verlieren. Ganz so einfach wird die Sache in Eltville nicht sein, denn Dettichs Hintermannschaft will erst geschlagen sein. Man denke nur an das Vorspiel in Dettich, welches die Eltville in letzter Minute 1:0 verloren. Ebenfalls einen harten Kampf wird es in Bad Schwalbach geben, wo Hattenheim gastiert. Das Spiel ist offen. Im letzten Spiel des Tages dürfte die Biebricher in Erbach einen knappen Sieg landen.

Weitere Spiele:

Heute Samstag nachmittag um 3.15 Uhr findet, wie bereits gemeldet, auf dem Reichsbahnplatz ein Kollisionsspiel statt, das von den Mannschaften des Staats-theaters und der Schiedsrichter: SpVgg. absolviert wird. Das Staatstheater tritt mit folgender Mannschaft an: Köber; Rehrmann, Dombrowski; Riebertmann, Gubinarz, Hulsch; Edel, Remeer, Schüller, Baardt, Schmerler, Erbach; Klein und Schäfer. — Die Pokalspiele des Sportvereins, die am Vorsonntag in Kallert gegen den Mainzer Kreisligameister SpVgg. 1903 ein ganz ausgezeichnetes 1:1 erzwungen konnte, spielt am Sonntag in Kallert gegen SpVgg. Aufstellung: Wolf; Vogl, Köhler; Diefenbach, Linn, Supper; Edel, Eberhardt, Staudt, Hirschberg, Reichert. Anstoß um 1.30 Uhr. Vorher um 12 Uhr spielen die 2. Mannschaften des SVV. und der SpVgg. Kallert. Die Spiele finden am Fort Hessen statt. — FC. 1908 Schierstein: Die Meistermannschaft des FC. spielt am Sonntagvormittag 10 Uhr in Dohheim gegen den dortigen Kreisligameister. Wer aus diesem Spiel als Sieger hervorgeht, ist schwer vorauszusagen, zumal beide Mannschaften nicht in härtester Aufstellung antreten. Schierstein erstet zwei ihrer Besten, und zwar Gohmann und Fontaine. Die 2. Elf spielt am Sonntagnachmittag 3 Uhr in Niederwalluf gegen die dortige 1. Mannschaft. Die 1a-Jugend gastiert bei der gleichen Jugend des Sportvereins Wiesbaden. Die 1. Schülermannschaft empfängt um 1.30 Uhr in Schierstein auf dem Platz an der Dohheimer Straße die 2. Schüler des Sportvereins Wiesbaden. — Verein für Rasenspiele Wiesbaden empfängt morgen auf dem Sportplatz an der Bahnstraße den U.S.V. Mainz-Gustavsburg. Anstoß: 2. Mannschaft 10 Uhr vormittags, 1. Mannschaft 12 Uhr mittags.

Jugend: Heute Samstag spielt die 2. Schülermannschaft des Sportvereins in Mainz gegen Sportfreunde. Abfahrt 4 Uhr ab Quisenplatz. Die A 1-Jugend empfängt am Sonntag um 10.15 Uhr an der Frankfurter Str. die Spielstärke 1. Jugend des FC. 1908 Schierstein. Anschließend um 11.30 Uhr spielt die A 2-Jugend des SVV. gegen die 1. Jugend der Kickers. Die 1. Schüler begeben sich nach Schierstein, um gegen die Schüler des FC. 1908 ein Freundschaftsspiel auszutragen. Treffpunkt um 12 Uhr Ede Kaiser-Friedrich-Ring und Schiersteiner Straße. Die Jugend des SV. Dohheim empfängt um 3.45 Uhr die Jugend der SpVgg. Kickers. Kickers 2. Jugend hat um 11.30 Uhr auf dem Kickersfeld mit Siegfrieds Jugend ein Wettspiel vereinbart.

Am Samstag nachmittag um 3 Uhr beginnt auf dem Tribünenplatz (Vordorffstraße) der Schüler-Klubkampf des Pok.-SV. gegen den Reichsbahn-1.S.V. Wiesbaden. Es spielen: um 3 Uhr 1. Schülermannschaft; 4.15 Uhr 2. Schülermannschaft; 5.15 Uhr 3. Schülermannschaft. Am Sonntagvormittag um 10 Uhr (Tribünenplatz): Übungsspiel der neu zusammengestellten Jugendmannschaft (gemischte Jugend) gegen die 2. Jugendmannschaft.

Handball D. T.

Kreismeisterschaft Mittelrhein.

Schlusrunde:

To. Herrnsheim — To. 1846 Biebrich!
Tg. Niederraden — TSV. Fachsenheim.
To. Mülheim — To. Algenrodt.

Nachdem am vergangenen Sonntag im letzten Zwischenrundenspiel (TSV. Fachsenheim — Tg. Offenbach 3:2) TSV. Fachsenheim als der 6. Schlusrundenteilnehmer ermittelt wurde, werden nunmehr morgen die Schluskrämpfe eröffnet. In Vor- und Rückspiel werden diejenigen drei Mittelrhein-Vertreter ermittelt, die an den deutschen DT-Meisterschaften teilnehmen. Diese drei Vertreter werden natürlich auch unter sich die Mittelrheinmeisterschaft ausspielen. Es fällt schwer, ohne weiteres die voraussichtlichen Endspieler zu nominieren. Die Möglichkeit besteht zwar, daß sich wieder To. Herrnsheim und To. Algenrodt abermals durchsetzen, aber der Verlauf der bisherigen Kämpfe hat doch so zahlreiche Überraschungen mit sich gebracht, daß man sich am besten nicht ohne weiteres auf gewisse Mannschaften festlegt. Das Hauptinteresse der Wiesbadener DT-fans konzentriert sich wieder auf die tüchtige Elf des To. 1846 Biebrich, die sich immer noch im Rennen befindet. Man darf den Biebrichern wohl gönnen, daß sie sich ihrem Können nach platzieren. Die Mannschaft sieht die glänzende Chance, als erste Wiesbadener Mannschaft in die deutschen Meisterschaftsspiele zu gelangen. Man darf ihr vertrauen, alle diejenigen Wege zu beschreiten, um dieses sich selbst dienende Ziel nach bestem Willen und Können auch zu erreichen. Sollte sie an dem To. Herrnsheim aber scheitern, so hat sie dennoch nach ihren bisherigen Erfolgen für den Wiesbadener Handball eine Range gebrochen.

Privatspiele:

1b. Wiesbaden — To. Eddersheim.
Eintracht Wiesbaden — SV. Siegfried.

Um 11.30 Uhr empfängt die 1. Elf des Wiesbadener Turners den hier besten bekannnten To. Eddersheim, der in den Pflichtspielen von jeher eine ausgezeichnete Rolle spielen konnte. Die einheimische Vertretung tritt in der Aufstellung Schönholz; Reist, Engel; Stroh, Ferdinand I., Ferdinand II.; Wenz, Münch, Kolberg, Oßon, Weigand auf „Kleinfeldchen“ (Kleines Feld) an.

Vorher um 10.30 Uhr spielen auf dem gleichen Feld die zweiten Mannschaften der gleichen Vereine. Die Damen des Turnerbundes weilen am Sonntag in Mainz bei To. 1817. Eintracht 1. Mannschaft (Engelhaupt; Fuhs, Bauer; Dehse, Kleinert, Bessel; Fischer, Kies, Geipel, Friedrich, Schneider II.) stellt sich erstmalig wieder in kompletter Aufstellung vor. Sie wird sich trotzdem zusammenreihen müssen, um gegen die recht tüchtige Siegfried-Elf ein annehmbares Ergebnis herauszuholen. Nach Tage später absolviert dann die Eintracht das Rückspiel gegen den Sportverein.

Eintracht Soma empfängt den Schwimmklub Mattiacum; die Jugend erwartet die Vertretung des Sportvereins. Beginn der Spiele auf „Kleinfeldchen“. Eintracht 1. M. um 3 Uhr, Soma um 2 Uhr, Jugend um 1 Uhr. Vormittags um 11 Uhr trägt Eintracht 2. Mannschaft ebenfalls auf „Kleinfeldchen“ gegen die 1. Elf des To. Biebrich ein Freundschaftsspiel aus.

Handball D. S. V.

Süddeutsche Meisterschaft.

Sportklub Saarlouis-Roden — VfB. Schwanheim.

Der Mainmeister besucht zum erstenmal den Saarmeister. Die saarländische Presse sieht in diesem Kampf für den Vertreter ihres Gebietes die letzte Möglichkeit, doch noch zu einem Punktgewinn zu kommen. Sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß die Schwanheimer nur auf eigenem Platz gefährlich seien. Wir glauben, daß Pabst und seine Kameraden die optimistischen Saarländer am Sonntag eines anderen belehren werden.

Damen:

Polizei-SV. Darmstadt — Sportverein Wiesbaden.
FC. 1905 Mainz — Eintracht Frankfurt.

Die Rückspiele zu den am vergangenen Sonntag verlorenen Kämpfen. Man wird kaum fehlschießen, wenn man Darmstadt und Frankfurt wiederum als Sieger erwartet, so daß alles beim alten bleibt.

An der Saar beginnt die Pokalrunde mit den Treffen Sportfreunde Saarbrücken — FC. Saarbrücken und Viktoria St. Ingbert — SpVgg. Merzig. — Um den bayerischen Main-Pokal begegnen sich in Bamberg im Pokalkampf Polizei und FC.

Die Kreisgruppe Main setzt die Verbandsspiele mit folgenden Treffen fort: Schild Frankfurt — To. Gohenheim, HSV. Frankfurt — Sportfreunde Frankfurt, FC. 1899 Offenbach — Tg. Dreieichenhain, Reichsbahn Frankfurt — SV. Frankfurt und VfB. Höchst — Bar Kochba Frankfurt. Die Pokalspiele der Damen wurden wegen des wenig geeigneten Wetters abgesetzt.

Kreis Wiesbaden:

SpVgg. Biebrichshausen — FC. 1908 Schierstein.

Dieses Pflichtspiel war schon vor Wochen fällig. Damals wurde es auf dem unbespielbaren gewordenen Platz beim Stande 0:0 abgebrochen. Die in ihrer Form häufig schwankenden Biebrichshausener bewiesen am letzten Sonntag in Biebrich, daß sie augenblicklich in guter Verfassung sind. Bei aller Achtung vor dem begabten Können der Schiersteiner vermuten wir daher, daß sie sich in der fremden Umgebung nicht durchsetzen können. Das Spiel SV. Ginsheim — SV. 1918 Biebrich wurde auf Antrag des Platzvereins abgesetzt.

Städtelspiel Wiesbaden — Frankfurt.

Vor sechs Wochen schlug die Wiesbadener Vertretung die Auswahlmannschaft von Mainz 4:1. Morgen wird (um 11 Uhr auf dem Reichsbahnplatz) die Reihe der Städtelspiele mit einem Kampf gegen Frankfurt fortgesetzt. Die beiden Mannschaften haben wir schon im Laufe der Woche an dieser Stelle bekanntgegeben. Die Gäste erscheinen stark genug, um einen gefährlicheren Gegner abzugeben, als ihn die Mainzer darstellten. Von den Wiesbadener Spielern, die gegen Mainz siegten, sind diesmal nur zwei dabei (Göbel und Hoff vom Post-SV.), Horn (Polizei-SV.), der selbstverständlich im Sturm bleiben soll, ist leider zur Zeit abkommandiert. Dafür wirft der Mainzer Agentenfrü diesmal auf der Wiesbadener Seite mit; es handelt sich eigentlich mehr um Gruppen (Südheim und Hessen), als um Stadtvertretungen.

Auch der nächste Gegner für Wiesbaden, Mannheim, trifft bereits sorgfältige Vorbereitungen. Morgen findet in Biebrich, in Verbindung mit den Waldläufen des Kreises Unterbaden, ein Auswahlspiel Mannheim-Ost (Böhnt, Waldhof, Post) gegen Mannheim-West (MTG, FC. 1908, SpVgg.) statt, bei dem man geeignete Kräfte für das Städtelspiel Wiesbaden — Mannheim zu finden hofft, denn auch die Gruppe Rhein muß vorläufig noch auf die Spieler ihres Meistervereins, des VfB. Mannheim, verzichten.

Freundschaftstreffen:

Die Liga anwärter machen die letzte Probe zu den am nächsten Sonntag beginnenden Aufstiegsspielen. Olympia Weisenau tritt um 9.45 Uhr auf dem Reichsbahnplatz (vor dem Städtelspiel) gegen Sportvereins Reservisten an. Sportvereins 3. Mannschaft fährt zum To. Kloppenheim (Treffpunkt 1 Uhr an der Deutschen Bank), und die Jugend spielt auf dem Übungsfeld an der Frankfurter Straße gegen den Nachwuchs des To. Erbenheim. — Siegfried ist um 3 Uhr auf „Kleinfeldchen“ bei Eintracht zu Gast; die Reservisten kämpfen um 9.45 Uhr auf dem neuen Platz an der Kaiserstraße gegen die 2. Elf des Post-SV., und die Jugend, die am vorigen Sonntag in Mainz gegen TSV. 1860 mit 6:3 gewinnen konnte, empfängt um 2 Uhr auf Feld II des Exerzierplatzes die Jugend der Tg. Schierstein. — SV. 1918 Biebrich begnügt sich mit einem Trainingspiel gegen seine eigenen Reservisten. — Kanufreunde Biebrich besuchen mit 1. und 2. Mannschaft To. Muringen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Guter Stand der Sparkassen im Bezirk Kassel.

= Kassel, 11. März. Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Die dem Regierungspräsidenten vorliegenden Zweimonatsabschlüsse der Sparkassen des Bezirks Kassel weisen zu Ende Februar zum ersten Male seit der vorjährigen Julikrise eine bemerkenswerte Besserung der allgemeinen Lage bei den Sparkassen auf. Fast durchweg sind die Einlagebestände nicht mehr wie bisher zurückgegangen, sondern haben sich teilweise sogar erhöht, und zwar vielfach noch über die Zinszuschreibungen vom 1. Januar hinaus. Auch die Liquidität der Sparkassen weist eine wesentliche Besserung auf. Bei fast allen Sparkassen haben die flüssigen Rücklagen zugenommen.

= Mainz, 11. März. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Freitagvormittag 10.15 Uhr wurde der 50 Jahre alte Bahninspektor Kunz von der Bahnmeisterei Camp, vermutlich durch eigenes Verschulden, im Bahnhof Ostertal vom D-Zug 231 erfasst und getötet.

= Frankfurt a. M.-Höchst, 11. März. In der Höchster Betreibungsanstalt ist nunmehr der Termin zur Verhandlung festgelegt worden. Die Verhandlung wird eine Woche in Anspruch nehmen und am 12. April, vormittags 9 Uhr, beginnen. Den Vorsitz führt Amtsgerichtsrat Henning. Es stehen drei frühere Direktoren der Bank und zwei Mitglieder des Aufsichtsrats als Angeklagte vor den Schöffen. Sie haben sich wegen Depotunterschlagung, Urkundenfälschung und Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz zu verantworten. Für die Verhandlung werden Eintrittskarten ausgegeben.

= Rüdesheim, 11. März. In der Nacht zum 10. März wurden hier zwei Einbrüche verübt. Bei dem Wegheimer Ochs drangen die Täter von der Langgasse durch die Gärten in das Haus ein. Zwei Paar Schuhe und ein Geldbetrag wurde gestohlen. Dem Ansehen nach hatten die Diebe gute Gelegenheitskenntnis. In der gleichen Nacht wurde versucht, in die gegenüberliegende Filiale der Firma Harth einzubrechen. Hier blieb es beim Versuch, da die Diebe die an der Tür angebrachten Sicherheitsklösser nicht erbrechen konnten.

Gerichtssaal.

* Todesurteil einer Frankfurterin vor Gericht. Zwischen Weiburg und Limburg kürzte im Oktober 1931 der Schlosser Brudmann aus Frankfurt mit seinem Motorrad. Dabei kam seine Begleiterin, die 21jährige Frida Köster zu Tode. Brudmann wurde jetzt vom Limburger Gericht wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte Radtechnisch sich in sehr schlechtem Zustande befand, daß er das Rad fast gar nicht beleuchtet und keine Warnungszeichen während der Fahrt gegeben hatte. So kam es, daß er unterwegs mit seinem Rade einen Fußgänger förmlich aufschaukelte, diesen mitnahm und dann nach einigen Metern zu Sturz kam und dabei den Tod des jungen Mädchens verursachte. Strafschwerend fiel auch ins Gewicht, daß der junge Mann über den Tod seiner Freundin gar kein Bedauern zeigte und sich nur um sein Rad gekümmert habe.

* Eine achtköpfige Jagdhütteneinbrecherbande vor Gericht. Acht Angeklagte aus Fürstentum hatten sich vor dem Kasseler Gericht wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantworten. Es handelt sich um die Eheleute Ziegler, deren drei Söhne Heinrich, Konrad und Otto, zwei Schwäger Hermann Ditz und Karl Ewig sowie Hermann Seeger. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahres hatten die Angeklagten das ganze Waldgebiet zwischen Werra und Fulda unsicher gemacht. In der Söhre, am Meißner, am Ahlheimer, im Kaulfänger Wald und bei Spangenberg hatten sie insgesamt etwa 30 Einbrüche in Jagdhütten, Hofsitze und allein gelegene Wochenendhäuser verübt. Bei der Hausdurchsuchung in Fürstentum wurde eine Unmenge von gestohlenen Waren festgestellt. Von besonderem Interesse ist, wie die Diebesbande erwischt wurde. In Heherode bei Schwesche hatte der Besitzer einer Jagdhütte eine Klingelleitung in die Wohnung seines Jagdaufsichters gelegt. Als am 18. November die Signalglocke ertönte, nahm der Jagdaufsicht einige Leute aus dem Dorf mit und umstellte die Jagdhütte. Plötzlich Einbrecher konnten festgenommen werden. Das Schöffengericht erkannte bei Heinrich Ziegler auf 15 Monate Gefängnis für 18 Fälle, bei Konrad Ziegler auf ein Jahr wegen 17 Fälle, bei Otto Ziegler auf 10 Monate Gefängnis wegen 9 Fälle, bei Hermann Seeger auf ein Jahr Gefängnis wegen



Der König von Schweden als Schiedsrichter im Memellandstreit.

König Gustav V. von Schweden, der voraussichtlich von der Völkerverversammlung als Schiedsrichter in dem deutsch-litauischen Memellandstreit angerufen werden wird.

12 Fälle, bei Hermann Ditz auf 10 Monate Gefängnis wegen 11 Fälle und bei Karl Ewig auf 8 Monate Gefängnis wegen 4 Fälle. Die der Hehlerei bezichtigten Eheleute Ziegler wurden freigesprochen.

Neues aus aller Welt.

Attentatsplan auf einen Berliner Bankdirektor.

In letzter Stunde vereitelt.

Ein Anschlag auf den Leiter einer Berliner Großbank, der auch im politischen Leben eine Rolle spielt, wurde vom Raubdezernat des Berliner Polizeipräsidiums in letzter Stunde vereitelt. Der Attentäter, der den Bankdirektor ermorden wollte, und seine Villa in Dahlem mit Komptagen auszulündern gedachte, wurde festgenommen.

Im November und Dezember vorigen Jahres erhielt der Chauffeur eines bekannten Berliner Großbankdirektors wiederholt durch einen anonymen Schreiber Briefe, in denen dem Chauffeur mitgeteilt wurde, daß sein Brogeber demnächst wegen verschiedener Unterschlagungen und Diebstehlen verhaftet werde, und er selbst dann auch seine Stellung verlieren werde. Da aus dem Inhalt zweifelsfrei hervorging, daß es sich um einen Geistesgekränkten oder Phantasten handeln müsse, wurde diesen geheimnisvollen Mitteilungen keinerlei weitere Bedeutung beigemessen. Der Polizei gelang es damals einen gewissen Weismann als den geheimnisvollen Briefschreiber zu ermitteln, der jedoch, da er als durchaus harmlos bekannt war, nicht festgenommen wurde. Nunmehr erhielt dieser Tage ein ehemaliger Angestellter der Bank von Weismann einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, mit ihm zusammen auf den Bankdirektor einen Raubüberfall zu unternehmen. Der Briefempfänger teilte dies der Kriminalpolizei mit, die daraufhin zur Festnahme von Weismann schritt.

Zwei Todesopfer eines tragischen Unfalls. Beim Kunkelrübensfahren wurden in Eltheim die beiden Söhne der Witwe Gerl in der Kunkelmiete von großen Stücken gestroener Erde verschüttet. Der 18 Jahre alte Johann und der 19 Jahre alte Ludwig Gerl konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Die älteste Einwohnerin Deutschlands gestorben. Aus Westrauderfehn (Kreis Leer, Ostfriesland) wird berichtet: In Osthauderfehn starb die Witwe Anna Booser im 108. Lebensjahr. Sie war bis zuletzt rüstig, nur in den letzten Wochen bettlägerig. Die Witwe war eine gebürtige Ostfriesin; ihre Wiege stand in Rhade.

Schneebericht

der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Ort	Wetter	Temperatur	Schneehöhe in cm	Beschaffenheit der Schneedecke	Sportmöglichkeiten
Taunus					
Al. Feldberg	heiter	-9 25 (2)	20 cm	Pulverschnee	Sti u. Rod. gut
Gr. Feldberg	"	-7 25 (2)	"	"	Sti u. Rod. mäßig
Ebersteinberg	"	-8 20 cm	"	"	Sti u. Rod. l. g.
Rhin					
Wollersberg	"	-13 17 cm	"	"	"
Dammensfeld	"	-11 18 cm	"	"	"
Kreuzberg	"	-13 22 cm	"	"	"
Spessart					
Kohlrubrunn	Schneetr.	-3 15 (2)	"	"	Sti u. Rod. mäßig
Vogelsberg					
Hahnenklopp	heiter	-9 10 cm	"	"	Sti u. Rod. l. g.
Herchenhainert H.	"	-9 10 cm	"	"	Sti sehr gut
Odenwald					
Neunkirchen	"	-5 10 cm	"	"	Sti u. Rod. gut
Westerwald					
Salzburger Kopf	"	-6 30-40 (8)	"	"	Sti u. Rod. l. g.
Stegastopf	"	-8 40 (8)	"	"	Sti sehr gut
Eifel					
Wollschau	L. Schneef.	-5 8 (1)	"	"	Sti mäßig, Rod. g.
Hollerath	"	-1 14 cm	"	"	Sti u. Rod. gut
Schwarzwald					
Wilder See-H.	bewölkt	-8 55 cm	"	"	Sti u. Rod. l. g.
Hennsgründe	"	-7 135 cm	"	"	"
Kunze	"	-8 90 cm	"	"	"
Trüben	heiter	-12 60 (2)	"	"	"
Schönwald	"	-13 10 cm	"	"	"
Feldberg	"	-15 90 cm	"	"	"
Hertswangen	"	-18 80 cm	"	"	"
Harz					
Schierke	"	-16 50 (1)	"	"	"
Braunlage	"	-17 40 (1)	"	"	"
Hahnenklopp	"	-17 35 (8)	"	"	"
St. Andreasberg	"	-10 40 (8)	"	"	"
Thüringerwald					
Oberhof	"	-10 80 (8)	"	"	"
Wimau	"	-10 60 (8)	"	"	"
Frederichsroda	"	-12 45 (2)	"	"	"
Wiesenberg	"	-12 55 cm	"	"	"
Alpen					
Garmisch-Part.	L. Schneef.	-4 50 (4)	"	"	"
Wank-Streuzer	bewölkt	-10 185 (50)	"	"	"
Oberstdorf	Rebel	-10 80 (8)	"	"	Sti u. Rod. mäßig
Oberammergau	heiter	-9 100 (100)	"	"	Sti u. Rod. l. g.
Schneefarneth	"	-16 140 cm	"	"	"
Tirol					
St. Anton a. W.	"	-14 85 (40)	"	"	nur Sti möglich
St. Christoph	"	-15 145 (60)	"	"	"

001 555-78

haushalten heißt:

Sunlicht Seife
im Haus halten

Die Anzeige

Im „Wiesbadener Tagblatt“ hat immer guten Erfolg

Die heutige Ausgabe umfasst 10 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kettich; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: F. G. Gantzer; für die Anzeigen und Inserate: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der K. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

DER NEUE SALAMANDERPFEIS!



SONDERGRUPPE

FÜR DAMENSCHUHE
KNABEN UND BACKFISCH-SCHUHE

VOR ALLEM QUALITÄT!

SALAMANDER

Wiesbaden, Langgasse 2.



HIER IN DER ETAGE

erkennt jeder, der offene Augen hat, sofort seinen Vorteil!

REINWOLLENE HERREN-ANZÜGE

aus gutem blauen
Kammgarn, auf
Kofthaar gearbeitet

28.-

flotte Cheviots und
Kammgarne, tadel-
lose Verarbeitung

48.-

aus feinem blauen
u. farbigem Kamm-
garn, mod. Muster

38.-

prachtvolle Kamm-
garnqualitäten, mit
nur feinen Zutaten

58.-

REINWOLLENE GABARD.-MÄNTEL

aus gut imprägnier-
tem Gabardine, auf
guter Kunstseide

28.-

Raglan- oder Slipon-
form, Oberstoff und
Zutaten einwandfrei

48.-

besonders schöne
dichtgewebte Ware,
ganz auf K'seide

38.-

schwere, gut im-
prägnierte Ware, in
feiner Ausstattung

58.-

**REINWOLLENER
SPORT-ANZUG**
2teil., Sakko-u. Knicker-
bockerhose, prachtl.
hochmodern. Muster a.
gutem Luster gefüttert

29⁵⁰

**REINWOLLENER
ÜBERGANGS-MÄNTEL**
„Gabardus“, prachtl.
Gabardine-Qualität auf
fein. Kunsts. gefüttert
Raglan-od Sliponform

38.-

DIE SENSATION

4 Herren-Anzüge, mit einjähriger
schriftlicher Garantie der Etage

**SPORT-ANZUG
»SPORTIKUS«**
zweiteilig, Sport-
Sakko- und Knicker-
bockerhose, reine
Wolle, flotte Form

48.-

**SPORT-ANZUG
»SPORTIKUS«**
4teilig, reine Wolle
Sakko, Weste, lange
u. Knickerbock-Hose,
prachtl. Muster

68.-

**SAKKO-ANZUG
»SPORTIKUS«**
aus reinwollenem
Cheviot englischer
Art, auf feiner
K.-Seide gefüttert

48.-

**SAKKO-ANZUG
»LIGA«**
eine ganz hervor-
ragende reinwollene
Cheviot-Qualität, in
feiner Verarbeitung

68.-

Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

F220

LÖWENSTEIN

Malz, Bahnhofstr. 13, 1. Etage - Größte Auswahl in Herrenkleidung am Platz



Garbengeräte

Drahtgeflechte
Stacheldrähte

Frerath

Kirchgasse 24.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltung
weist darauf hin, daß
auch Handwagen während
der Dunkelheit auf der
Straße beleuchtet werden
müssen. Die Beleuchtung
der Handwagen ist un-
bedingt erforderlich, weil
die Gefahr besteht, daß
sie von schneller fahrenden
Fahrzeugen leicht über-
sehen und angefahren
werden. Tatsächlich sind
infolge der Nichtbeleuch-
tung schon mehrfach
schwere Unfälle in Wies-
baden vorgekommen. Wie
die Führerwerte so müssen
auch die Handwagen an
der linken Seite eine hell-
brennende Laterne mit-
führen. Unbenutzte Hand-
wagen dürfen während
der Dunkelheit nicht auf
der Straße stehen gelassen
werden. Zuwiderhand-
lungen gegen diese Vor-
schriften werden unach-
sichtlich bestraft werden.
Die Polizeiverwaltung.
gez.: Krethheim.



PALAST
W. 4, 6, 15, 8, 30
S. 3, 5, 7, 9.

Ein Tonfilm voll Tempo, Humor und Komik.

**Der ungetreue
Eckehart**
und die gute Bühnenschau

Wochentags bis 5 Uhr nachmittags
Einheitspreis 75 Pf.

Metropole Jeden Samstag
und Sonntag:
Tanz-Reunion

Metropole Sonntags
ab 4 1/2 Uhr:
Gedeck Mk. 1.50 **Tanz-Tee**

Metropole Spezial-Ausschank:
la Donau-Weine
Weinklausen



Bücher bindet

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt

Perfekte Hausgehilfin
nicht unter 20 Jahren,
die selbständ. Führung
eines kleinen Haushaltes
übernehmen kann, nach
Borort Wiesbadens zum
1. April gesucht. Off. u.
B. 355 an Taubl.-Verlag.
Wiet-Autos für Selbst-
fahrer, Stunden u. Tage.
Maurer u. Hegmann,
Mortkstr. 50, Tel. 25584.

Karten- und
Handleskunst
Frau Böh. Schiersteiner
Str. 26, 2. L. Nur Damen.

Wir empfehlen

Das neue Wiesbaden

von Robert L. H. A. Müller
Preis Mk. 1.-
Verfügt in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



... und für das neue Heim
nur den
Senking-Gasherd

Verlangen Sie prakt. Vorführung, Sie kaufen dann
keinen andern. — Bequeme Ratenzahlung. —
Preisermäßigung.

L.O. JUNG Kirchgasse 47, Ecke Mauritiusplatz.

Baba-Bräu (Bayr. Hof)

Mauritiusplatz.

Samstag

Sonntag

Großes

Märzen-Bockbierfest
(Schrammel-Musik)

Reichhaltige Küche — Prima Weine.

Freundlichst ladet ein

Josef Schwarzmüller u. Frau.

WALHALLA

Das Haus der Welt-Attraktionen.

Versäumen Sie
nicht das Weltstadt-Programm
mit den berühmten
Singing Babies
Montag bereits letzter Tag!
Sonntag: Beginn 3 Uhr.

Bekanntgabe der Wahlergebnisse!

Die Jugend hat Zutritt.

Wer sucht Hypotheken, Geld? der wende sich per-
Darlehen, Kauf- u. Bau-Geld? sönl. zwecks kosten-
loser Auskunft an **F. H. Thyssen, Frankfurt a. M.**,
Bahnhofplatz 2, Bei Anfragen Rückporto erbeten.
Vertretung für Wiesbaden zu vergeben.

Apothekendienst in Wiesbaden
vom 12. bis 18. März 1932.

Sonntag- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nacht-
dienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie
Mittagsdienst von 1 1/2—2 1/2 Uhr. Der Nachtdienst
beginnt Sonntags oder am Vortage des gesetzlichen
Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr
morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 Mk.
für jede Inanspruchnahme erhoben.

Engel-Apotheke, Dohmeier Str. 25. Fernspr. 25456.
Sitz-Apotheke, Marktstraße 29. Fernspr. 27048.
Rath-Apotheke, Schierstr. 15. Fernspr. 26806.
Oranien-Apotheke, Tannusstraße 57. Fernspr. 27559.

Apothekendienst in W. Viebrich.
Sonntag, den 13. März 1932.

Wagner-Apotheke, Mainzer Str. 30. Fernspr. 61420.

Heute früh verschied sanft und unerwartet nach kurzer
Krankheit mein treubesorgter lieber Bruder, unser lieber Schwager
und Onkel

Wilhelm Rübsamen

im 84. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Julie Rübsamen
Familie Höfner
Familie Busch.

Wiesbaden, Siegen, den 11. März 1932.
Blindenanstalt.

Trauerfeier am Montag, den 14. März 1932, vorm. 10 1/2 Uhr
in der Halle des alten Friedhofs, Platter Straße.

Zwei Artisten und ein Girl...

Ein Schicksal aus dem Varieté / Von Walter Meckauer.

10. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte die Stunden gezählt. Mit jedem Takt, den die Metronomfressenden Mäher trommelten, war sie ihrem Ziel ein Stück näher.

Und sie gedachte, während sie jetzt so mit kleinen Schritten vor dem Bühneneingang auf- und abpatrouillierte, der Gewittererschütterung, die sie erfasst hatte, als durch die Nacht zu ihrem Coupéfenster der erste Glutsturm der Wiesstadt, in der sie einst Triumphe feierte, nach zwanzig Jahren wieder aufschimmerte. Ja, sie war nicht mehr die junge Balletteuse, sie war alt geworden, Krieg, Mißgeschick und langes Darben lagen da zwischen. Da, als sie an dem Fenster des laufenden Wagens stand, war es ihr gewesen, als erbebe die Erde unter den rollenden Rädern und als läme ihr aus der Dunkelheit ihr eigenes Leben entgegen: aber es war das Bild ihrer Tochter! Über die Gabelbrücke fuhr der Zug kurz darauf donnernd in Berlin ein.

Das lag nun hinter ihr. Sie hatte ihr Gepäck am Bahnhof verlassen und war mit einem Auto sofort hierher gefahren. Als sie ankam, standen nur wenige Menschen vor dem Theater, und die Vorstellung lief noch. Die Erinnerung an ihr eigenes Auftritten übermannte sie, als sie die Plakate sah, auf denen der Name ihrer Tochter prangte. Aber gleich danach öffneten sich die Tore, und die erste Menschenwelle flutete hervor. Und während sie nun stillstand und den Bühneneingang nicht mehr aus den Augen ließ, aus dem einzelne Personen langsam herauskamen, dachte sie nur an Dorothy, ihr Kind, und Georgie, ihrem zukünftigen Schwiegersohn.

Sie schaltete in sich hinein. Wie würden die beiden überrascht sein, wenn sie nichtsahnend heraustraten und die Mutter so plötzlich vor ihnen stand! Wie würde sich die kleine Dolly, die sie seit einem Jahr nicht gesehen hatte, freuen, daß sie sich schon jetzt, früher als beabsichtigt, frei gemacht hatte, um ihr bei den Vorbereitungen zur Hochzeit behilflich zu sein! Das würde ein Wiedersehen geben! Und sie machte sich, während sie hier wartete und die Zeit vertrieb, alles in hellsten Farben aus.

Aber sie kamen und kamen nicht. Es vergingen fünf Minuten und zehn, seit sich die Türen geöffnet hatten. Der Menschenstrom ebte ab. Die Theaterdiener schlossen die Portale und verriegelten sie von innen. Die Lichter erloschen allmählich. Und als sie immer noch nicht den blonden Kopf mit dem feinen Nasenstücken sah, dachte sie: „Schade. Sie arbeitet wohl vor der Paule und ist schon früher frei, als ich dachte.“

Auf ihre Freude legte sich ein leichter Schatten. Sie fragte den Nachtwortier. Der sagte: „Die Nummer Dorothy und Georgie ist um halb elf fertig.“

Da blieb sie, von einer schwachen Hoffnung gehalten, bis die letzten Garderobenfrauen und Logenbeschläger das Haus verließen. Dann wollte sie in die Pension gehen.

Sie stand und wartete vor dem leeren Theater. Manchmal hallten ein paar Musikstücke aus der Colonna-Bar. Noch immer regnete sie. Es begann zu regnen.

Langsam schritt Mrs. Garner, die an diesem Abend unermüdet von London gekommen war, über die frostige Straße...

Die Schicksale der Artisten sind unberechenbar. Eine große Freude, die man erwartet, zerfließt in nichts. Vorkommnisse oder zögerndes Beginnen werden zu einem glücklichen Gelingen wie durch ein Wunder gelenkt. Und ein Riesenerfolg kann über Nacht durch einen einzigen Fehltritt zu einem tragischen Ende führen. Das ist die rätselhafte Nacht, die hinter all dem bunten Zauber von Schminke, Licht und Flitter wirkt, ein ewiges Geheimnis. Sie macht das Leben den dem Varieté Verfallenen so lohnend, so abenteuerlich und unergründlich.

In dieser Nacht, die Dorothy — während ihre Mutter vergesslich auf sie wartete — mit dem Ehepaar Green im Kreis der Wintergartenkollegen verbrachte, wurde viel von solchen unberechenbaren Dingen, wie auch Georgie es erlebt hatte, gesprochen. Einer begann, und die Erinnerung der anderen wandte sich verblüffenden Aufstiegen und erschütternden Katastrophen zu. „Zufälle sind eben nie ganz auszuschließen“, sagte ein alter Theateronkel, „denn so wechselvoll schon das Leben jedes Durchschnittsmenschen ist, um wieviel abhängiger von Glück und Pech das Leben des Artisten!“

Der seltsame „Doktor Krankheit“.

„Damals, an dem Abend, an dem die Leisel abfuhr“, nahm ein rothaariger Ire das Wort, „war es uns allen, als lauerte auf jeden einzelnen jene grausame Nacht. Wir waren kaum imstande zu arbeiten. Als die Nachricht bis auf die Bühnen vordrang, haben beispielsweise Vanhorn u. Juez, die gerade draußen standen, den Haupttritt ihrer Rollschuhnummer ausgelassen.“ Und der sonst so sichere Albert Powell, Ihr wißt schon, der Kontraktionist am Trapez, hat in dieser Vorstellung überhaupt nicht gearbeitet und lieber auf seine Gage verzichtet. Denn alles ist Nervenfache.“

„Ja, und Alfredo Codona, ihr Mann, hat acht Tage vor ihrer Aschenurne im Zimmer geessen, und keiner durfte zu ihm kommen.“

Da waren auch Artisten vom Zirkus Busch, von den großen Kinopalästen der Innenstadt und von Sarrasani, der zu dieser Zeit in Berlin gastierte. Einer von diesen, ein Bierträger, ein mächtiger Kerl, mit tätowierten Händen, erzählte: „Das Aufregendste, was ich je erlebt habe, war der Augenblick, wie der Pöppe Leo losging und sich auf den Dompfeiler Peters stürzte, um ihn zu zerfleischen. Ein grauenhafter Moment, es läuft mir noch heute kalt über den Rücken! Und der Grund?“ Er hielt den Zeigefinger auf den Tisch. „Diereiferst!“ Da war nämlich ohne Probe ein neuer Ziger in den Käfig gelassen worden. Als der Kollege sich einmal zu dem beugte, mit einem Lagenhieb traf da der Leo den Kopf seines Herrn, und das Blut lief ihm nur so über beide Augen, daß er halb blind war. Aber er hatte so viel Geistesgegenwart, einen schweren Sattel zu fassen und

ihn auf die Bestie zu schleudern. Ehe sie sich aufrichten konnte, entwich er durch die Tür. Er ist jetzt Geschäftsführer bei Dagenbed. Noch heute, nach 25 Jahren, sieht sein Schädel wie mit der Gabel gekämmt aus.“

Einer rief: „Wo bleibt denn unser Doktor Krankheit? Der könnte uns noch mehr erzählen!“

Dorothy ließ schweigend unter den vielen redenden und rauchenden Männern und Frauen. Jetzt horchte sie auf, denn auch sie wartete auf den Wunderdoktor, den ihr Green vorstellen wollte. Eigentlich war er ein entgleister Athlet, seine Spezialitäten: „Tretet mir bitte mit dem Absatz gegen den Bauch“, „werft Bierfässer auf meinen Leib“ — hatten ihn lange Zeit im Luna-Park und allerorts beliebt gemacht. Aber sein Meisterstück war die Liebhabelei, sich vor ein vollbesetztes Auto zu legen und es über sich hinwegfahren zu lassen. Und einmal hatte das nicht richtig geklappt. Seitdem war der Kraftathlet wieder der Heilgehilfe, der er früher gewesen. Aus den Erfahrungen im Varieté, aus sportlicher Betätigung, Erfindungsgeist und Dienst beim Roten Kreuz während des Krieges entpuppte sich das eigenartige Wunderwesen, das die Artisten Berlins unter dem Spitznamen „Dr. Krankheit“ kennen.

Dorothy war Green dankbar, daß er sie mit diesem Mann bekannt machen wollte, durch dessen Behandlungsstaben in der Wipfstraße Berühmtheiten aller Art gegangen sind: Albert Präjean, der französische Hüftkünstler, ebenso wie Gilly Feindt, die Schulkreiterin. Der verkörperte Präsident der Artistenloge Konorah ebenso wie ein an Heuschrecken leidender Ufabrikator, ein bekannter Kapellmeister, Erich Carow, Hal Sherman, Conchita Montenegro und andere, so zum Beispiel auch Miß Reifson, deren Verlobter „Myrthel“ einmal besonders zärtlich zu ihr sein wollte: Der gute Elefant hat zugepackt und ihr mit dem Rüssel ein wenig den Arm ausgedreht. Ihnen allen hatte Dr. Krankheit geholfen. Er würde auch Georgie helfen!

Kurz nach 1 Uhr erschien ein untersehter, fast gebeugter, aber nicht übermäßig großer muskulöser Mann von schlichtem Aussehen. „Vorant“, stellte Green vor, und dann sagte er etwas leiser: „Sie werden schon seit zwei Stunden erwartet... ein kleiner Unfall... Sie sollen helfen, Meister!“

Vorant setzte sich zu Dorothy und flüsterte mit ihr. „Schlimm?“ fragte er. „Verletzung oder Verrentung?“

„Don't know.“

„Vor allem machen wir einen Stützverband, daß er nicht zu pauzieren braucht.“

Ein Aufseher ging über ihre Füße. „Wollen Sie gleich mitkommen?“

„Ich bin immer bereit. Entschuldigen Sie mich für einen Augenblick. Muß erst mal nach meinem Patienten da draußen sehen. Deshalb bin ich nämlich hier.“ Er deutete in den Rauch.

„Eine Verletzung der Wirbelringe“, flüsterte er gewichtig, „schwere Sache gewesen. Hat keimmal gefehlt!“

(Fortsetzung folgt.)

Verkaufs-Sonntag in Mainz

MXRZ
13
SONNTAG

Läden von 2-6 Uhr geöffnet

WÄHLE vormittags!

KAUFE nachmittags!

Nassauische Landesbank Wiesbaden Zinsscheineinlösung

Auf Grund der Vierten Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten, vom 8. Dezember 1931, wird mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ab der Zinssatz

unserer 7% und 8% Gold-Pfandbriefe und Gold-Kommunalanleihen auf 6% herabgesetzt

und

unserer 4½% Liquidations-Goldanleihe auf 5½% erhöht.

Es ergeben sich mithin für die vorgenannten Goldpfandbriefe und Gold-Kommunalanleihen folgende Zinsscheinebeträge:

Gold-Pfandbriefe und Gold-Kommunalanleihen, verzinslich bis 31. 12. 1931 mit 7%, ab 1. 1. 1932 mit 6%.			Gold-Pfandbriefe und Gold-Kommunalanleihen, verzinslich bis 31. 12. 1931 mit 8%, ab 1. 1. 1932 mit 6%.		
Für die bis 31. 12. 1931 einschl. fälligen Zinsscheine der aufgedruckte Betrag RM.	Für den am 31. 3. 1932 fälligen Zinsschein RM.	Für die am 30. 6. 1932 und später fälligen Zinsscheine RM.	Für die bis 31. 12. 1931 einschl. fälligen Zinsscheine der aufgedruckte Betrag RM.	Für den am 31. 3. 1932 fälligen Zinsschein RM.	Für die am 30. 6. 1932 und später fälligen Zinsscheine RM.
3,50	3,25	3,—	4,—	—	3,—
7,—	6,50	6,—	8,—	—	6,—
17,50	16,25	15,—	20,—	17,50	15,—
35,—	32,50	30,—	40,—	35,—	30,—
70,—	65,—	60,—	80,—	70,—	60,—
175,—	162,50	150,—	200,—	175,—	150,—

Liquidations-Goldanleihe, verzinslich bis 31. 12. 1931 mit 4½%, ab 1. 1. 1932 mit 5½%

Für die bis 31. 10. 1931 einschl. fälligen Zinsscheine der aufgedruckte Betrag RM.	Für den am 30. 4. 1932 fälligen Zinsschein RM.	Für die am 31. 10. 1932 und später fälligen Zinsscheine RM.
1.12 bzw. 1.13	1.30	1.37 bzw. 1.38
2.25	2.59	2.75
4.50	5.18	5.50
11.25	12.95	13.75
22.50	25.90	27.50
45,—	51.80	55,—

Die Beträge der am 30. 4. 1932 fälligen Zinsscheine unserer Liquidations-Goldanleihe sind in der Weise errechnet, daß der Zinsbetrag für RM. 100.— Kapital auf volle Pfennige nach oben abgerundet festgestellt und der Wert der Zinsscheine der größeren Stücke durch Multiplikation dieser Einheit gefunden wurde. Der mit RM. 1.20½ zahlbare Zinsschein der Stücke von RM. 50.— ist ebenfalls auf volle Pfennige nach oben abgerundet.

Wiesbaden, den 8. März 1932.

Direktion der Nassauischen Landesbank
Dr. Lammers Hartmann

KUNST UND GWERBESCHULE

MAINZ

VERLANGEN SIE DRUCKSACHEN



Evangelisation

f. Männer, junge Männer u. Jungvolk vom 13. bis 16. März 1932,

für jedermann vom 17. bis 19. März 1932 im Kreuzkirchensaal, Elsasser Platz abends 8½ Uhr. Eintritt frei.

Sonntag, den 13. März 1932:

Das sexuelle Problem innerhalb des modernen Sportes

Redner: Sportsekr. A. Michaelis-Berlin, vom CVJM., Berlin, Wilhelmstraße. F718

Auch Ihre

Frühjahrs-PROPAGANDA

Ist Dienst am Kunden! Wie kann Ihr Kunde sonst wissen, was Sie an Neuem und Schönew zu bieten haben. In vornehmer freundlicher Aufmachung ins Haus geschickt, wird eine solche Anregung dankbar empfunden, und führt im Bedarfsfalle auch zum Geschäft. Unsere Druckerei-Abteilung erleichtert Ihnen diesen Dienst durch freudige Mitarbeit. Unsere Beratung ist für Sie unverbindlich. Verlangen Sie Vorschläge und Vertreterbesuch.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt • Tagblatt-Neu, Langgasse 21 • Telefon 516/31

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Diskontermäßigung, Devisenlage und Notendruck. — Devisenbewirtschaftung und Wirtschaftspolitik. — Ertragbedarf der Wirtschaft. — Die deutsche Automobilindustrie. — Erschütternde Zahlen aus Rußland.

Die Reichsbank hat auf der Grundlage ihrer seit Anfang dieses Jahres immer mehr fortgeschrittenen inneren Entlastung den Diskontsatz ab 1. d. M. um 1 Prozent von 7 Prozent auf 6 Prozent ermäßigt. Die dieser Senkung entsprechende Herabsetzung der Bank- und Sparkassenzinsen erfolgt diesmal durch den zentralen Kreditausschuß, der nach der Dezember-Notenverordnung errichtet wurde und sämtliche Bankorganisationen umfaßt. In der Devisenlage der Reichsbank ist in diesen Tagen — im Gegensatz zu der in der Diskontsenkung zum Ausdruck kommenden inneren Situation — eine kleine Verschlechterung eingetreten und zwar durch die 10 Prozent Rückzahlung auf den internationalen Kreditkredit. Wie früher schon einmal an dieser Stelle auseinandergelegt wurde, müssen aber bei der Beurteilung der Gold- und Devisenbestände der Reichsbank zwei Dinge unbedingt berücksichtigt werden: erstens die gemaltigen Rückzahlungsleistungen seit dem vergangenen Jahre auf die kurzfristigen Auslandskredite und zweitens die Tatsache, daß die Notendruckung durch Gold und Devisen in der Praxis höher ist als der veröffentlichte Prozentsatz, wenn die brachliegenden Noten von der Umlaufsumme abgezogen werden. Wie wirkte sich dies nun bis heute zahlenmäßig aus? Binnen Jahresfrist sank der Goldbestand der Reichsbank von 2.285 Md. RM auf 0.880 Md. RM, der Devisenbestand von 0.189 Md. RM auf 0.156 Md. RM.

Während sich also der Gesamtbestand der Reichsbank an Gold und Devisen nur um 1,438 Md. RM (von 2,474 Md. RM auf 1,036 Md. RM) erniedrigte konnten aber in demselben Zeitraum die kurzfristigen Auslandskredite um mehr als 5 Md. RM vermindert werden (von über 10 Md. RM auf weniger als 5 Md. RM).

Wären Kreditrückzahlungen in einem nur etwas weniger starkem Umfang erfolgt, so hätte die Reichsbank heute noch einen entsprechend höheren Gold- und Devisenbestand. Und wenn bei einem ausgiebigen Notenumlauf von 4,179 Md. RM die Deckung durch Gold und Devisen 24,8 Prozent beträgt, so erhöht sich dieser Satz unter Berücksichtigung der mit rund 1 Md. RM brachliegenden Noten auf rund 33 Prozent oder genau ein Drittel des tatsächlichen Notenumlaufes, entspricht also der Vorkriegsdeckung der Mark.

Aber die Aufgabe der Devisenbewirtschaftungsstelle herrscht in weiten Kreisen noch große Unklarheit. Sie sind errichtet worden um den in Folge der vorstehend geschilderten umfangreichen Kreditrückzahlungen an das Ausland geschwächten Gold- und Devisenbestand der Reichsbank rationaler zu verwalten zu helfen, um Devisenvermögensmöglichkeiten zu erfassen und unnötige Devisenabgaben zu verhindern. In der Praxis handelt es sich also um eine Zwangsverwaltung der Devisen. Welche Bedeutung dieselbe erlangen kann und wie jeder die Möglichkeit hat, dabei mitzuhelfen, das soll nachstehendes Beispiel zeigen. (Die auch für Wiesbaden zuständige) nächste Devisenbewirtschaftungsstelle befindet sich in Frankfurt a. M. Dortin wurde jetzt aus Gallnerreisen gemeldet, daß seit einiger Zeit täglich aus Holland Tulpenendungen kommen, für die einmal ganz unnötigerweise Devisen ins Ausland fließen und durch die zum anderen die deutschen Blumenzüchter Konkurrenz gemacht bekommen. Da die täglichen Tulpenendungen unter Nachnahme kommen und sich die Einzelbeträge unter 200 M. bewegen, so hätte die Devisenbewirtschaftungsstelle offiziell nie etwas davon erfahren. Das Eingreifen interessierter Kreise wird nun wohl zur Folge haben, daß in Zukunft für diesen überflüssigen Zweck keine Devisen mehr ins Ausland gehen. Gleichzeitig fällt dann aber auch eine Konkurrenz für die deutschen Blumenzüchter weg, die heute fast völlig auf den Inlandsabatz angewiesen sind und im Gegensatz zu früher nach Frankreich gar keine und nach Italien nur noch in ganz beschränktem Umfang Liefermöglichkeiten haben.

Es werden sich sicher in der Praxis noch andere Fälle ergeben, in denen durch eine Ausfüllung der Devisenbewirtschaftungsstelle Devisen gespart und Abzählmöglichkeiten für die einheimische Produktion geschaffen werden können, so daß die Devisenbewirtschaftungsstelle indirekt auch eine den Inlandsmarkt schützende und fördernde Wirtschaftspolitik treiben kann.

Unter den vielerlei Fehlern, die in den verflochtenen Jahren gemacht wurden, stand die Unterhaltung zu großer Lagerbestände mit an erster Stelle. In der Inflationszeit hatte das Warenlager alles andere beherrschende Aufgabe der Vermögensverwaltung. Man sprach ja von der Flucht in die Sachwerte. Jinsen spielten damals gar keine Rolle. Anders wurde dies mit der Stabilisierung der Mark. Große Lagerbestände, die in absehbarer Zeit nicht abzuleihen waren, bedeuteten jetzt wieder, wie vor der Inflation, Zinsverluste. Unter den Nachwirkungen der Inflationskatastrophe ging die Umstellung zum nur das Notwendige enthaltenden Lager zunächst nur zögernd und allmählich vor sich. Als dann aber deutliche Deflationszeichen auftraten, die Preise eine sinkende Tendenz erhielten, da wurde das Tempo der Entschärfung der Lagerbestände doch beschleunigt, denn zu den Zinsverlusten traten jetzt die Preisverluste hinzu. Mit dem Fortschreiten der Deflation, der Ausbreitung des Preisentwertungsgedankens, bildete sich nicht nur eine wirtschaftliche Kleinhaltung der Lager heraus, sondern es kam sogar zu einer ausgesprochenen Kaufzurückhaltung. Es entwickelte sich immer mehr die Tendenz, nur den allerdingendsten Bedarf zu decken. Es handelt sich dabei um eine ausgesprochen internationale Erscheinung, die jetzt seit fast zwei Jahren besteht. Bereits im Anfang des vergangenen Jahres schien es allerdings zu einer Eindeckung des zurückgehaltenen Bedarfes zu kommen, jedoch machten die Ereignisse im Sommer 1931 einen Strich durch die Aufschwungshoffnungen. Heute ist die Wirtschaft der ganzen Welt auf einem Geschäftstiefstand angelangt, der zwar zunächst gerade den Grund für den überall feststellbaren Pessimismus abgibt, in Wirklichkeit aber die Kennzeichen eines bevorstehenden Umschwunges in sich schließt.

Genau wie jede Hochkonjunktur eines Tages ihr Ende findet, so folgt mit derselben Naturgesetzmäßigkeit auf die Depression wieder der Aufstieg. Je schlimmer die Krise, die Bedarfszurückhaltung, desto größer ist der Ertragbedarf der Wirtschaft, der den Umschwung zur Geschäftsbefriedigung einleitet und die Wiederaufwärtsbewegung der Konjunktur zur Folge hat.

Kürzlich wurde an dieser Stelle bereits darauf hingewiesen, daß die deutsche Automobilindustrie sich trotz der Schärfe der Weltkrise nicht nur im Innern ihre Position (gegenüber der ausländischen Industrie) stärken, sondern gleichzeitig bemerkenswerte Ausfuhrerfolge erzielen konnte. Der Gesamtabsatz an Personen-Kraftwagen in Deutschland belief sich 1931 auf 55.965 Stück, die sich wie folgt verteilten:

auf deutsche Firmen:	Stück	% des Absatzes
Opel	18.095	28,8
Hanomag	5.277	9,4
Adler	4.428	7,9
DAW	4.117	7,4
BMW	3.663	6,5
Daimler-Benz	3.645	6,5
Wanderer	3.178	5,7
Brennabor	1.645	2,9
Stoewer	1.317	2,3
Horch	1.042	1,9
NSU	547	1,0
WAG-Wülfing	190	0,3
Sonstige	931	1,7
	46.075	82,3

und auf ausländische Firmen:	Stück	% des Absatzes
Ford	3.991	7,1
Chevrolet	1.181	2,1
Citroën	1.055	1,9
Fiat	993	1,8
Buid	516	0,9
Steyr	445	0,8
Sonstige	1.631	3,1
	9.890	17,7

Könnte die deutsche Automobilindustrie also ihren Anteil an dem Gesamtpersonenwagenabsatz in Deutschland im Jahre 1931 auf 46.075 Stück oder 82,3 Prozent erhöhen, so stieg

Vom deutschen Weinbau und Weinhandel.

Anhaltende Nachfrage.

Die Nachfrage im Weingebiet hält weiter an. Dazu hat der vorübergehende Bierreiz in Hamburg und Berlin und anderwärts beigetragen. Es ist in diesen Tagen wieder das Gerede von der Einführung einer Reichsweinsteuer aufgetaucht. Der Deutsche Weinbauverband hat sofort bei der Reichsregierung scharfen Protest gegen etwaige Absichten eingelegt. Den im Preussischen Landtag gestellten Antrag auf Beilegung der Gemeindegetränksteuer zum 1. April d. J. schließt sich der gesamte Weinbau nachdrücklich an.

Die Weinversteigerungen haben an Zahl zugenommen. In Rheinhesen haben die ersten Ausgebote dieses Frühjahres stattgefunden. Die Stadt Oppenheim versteigerte mit gutem Erfolg Oppenheimer und Dienheimer Naturweine, wobei alle Nummern glatt Abnehmer fanden. Das Halbstück 1931er brachte 240—340, 1930er 260—360, 1929er 350—900 M. In der Weinversteigerung der Oppenheimer Weingüter: W. Dilg, K. Frohn, J. Seligmann Erben und Christian Wild blieb ein Drittel des Ausgebotes ohne Zuschlag. Das Halbstück 1931er erzielte 240—380, 1931er 270 bis 330, 1929er 250—380 M. Bei freihändigen Kaufabschlüssen bezahlte man in Oppenheim je Stück (1200 Liter) 1931er 700 M., im Binger Hinterland für 1931er Weißwein 330—400, Rotwein 260—280 M., im westlichen Rheinhessen für 1931er Konsumweine verbessert 350—380 M., Natur 350—390 M., teilweise fanden ansehnliche Umsätze statt. So gingen etwa 40 Stück 1931er Nieder-Ingelheimer Rotweine zu je 400 M. und mehr ab, 1931er Weißweine kosteten, ebenfalls bei erheblichen Mengenverläufen, 350 M., in Ober-Ingelheim wurden für Rotweine 500 M., für Weißgewächse 350 M. angelegt; annähernd 50 Stück 1931er Weißweine wurden in Spredling zu je 350 M. verkauft. In Pfaffen-Schwarzenheim sind die Preise für 1931er von 350 Mark auf 380—400 M. gestiegen, die Binger sind in der Abgabe zurückhaltend. In Groß-Winternheim wurden für 1930er Weißweine 440—460 M., für Portugieser-Rotweine des gleichen Jahrganges 400—450 M. das Stück angelegt. Bei Umsätzen von 1931er wurden in Alzen 350, Bodenheim a. Rh. 380 M. bezahlt.

Im Rheingau gingen im mittleren Gebiet 1931er Hallgartener Naturweine zu 450 M. das Stück in anderen Besitz über. Einige Halbstück 1930er Naturweine brachte im unteren Gebiet 680 M. Im Mittelrheingebiet hält die Nachfrage bei festen Preisen an. In Oberdiebach wurden etwa 60 Fuder 1931er zum Preise von je 340 M. verkauft. Die großen Weinlager der Winzergenossenschaften beginnen sich doch allmählich zu lichten. So ist Breisfeld nahezu ausverkauft, Medelsheim hat einen großen Teil abgesetzt, Steeg hat durch Kleinverkauf nennenswerten Absatz und Langscheid hat seine neuen Weine auch größtenteils veräußert. Auf der ganzen Linie besteht eine lebhafteste Nachfrage.

In der Rheinpfalz ging bei der Naturweinversteigerung des Weingutes Philipp Zunklein und Dr. Hugo Bischoff in Bad Dürkheim etwa die Hälfte des Ausgebotes zurück. Besser schloß die zweite Versteigerung des Tages von 51.000 Liter Zellertaler Weißgewächse durch die Zellertaler Winzervereinigung ab, wobei das ganze Ausgebot bis auf 6000 Liter den Bessern wechselte. Dabei kosteten die 1000 Liter 1931er 300—350, 1930er 300 und 350, 1929er natur 400 M.

An der Mittelmosel wurden verkauft 1930er in Berncastel zu 400—450, Cues 400, Erden 400—450, Bechen 400—450 M., 1931er in Berncastel zu 400, Cues zu 390, Pieser 360—380 M. das Fuder (960 Liter) verkauft.

In den süddeutschen Weinbaugebieten fanden zwei bedeutende Weinmarktveranstaltungen statt. Die Weinbörse Heilbronn, G. m. b. H., hielt ihren 20. Börsentag ab, der einen außergewöhnlich starken Besuch aufzuweisen hatte. Angeboten waren etwa 810 Liter Heilbröller Weißweine und Rotweine. Etwa 50—60 Prozent der angebotenen Gewächse gingen ab. — Zum 54. Male wurde der Weinmarkt Offenburg (Baden) abgehalten. Ausgestellt waren 288 Nummern (rund 3500 Hektoliter) Weiß- und Rotgewächse. Es wurden etwa 30—40 Prozent der angemeldeten Weine umgesetzt. Die 100 Liter stellten sich auf 30—150 M. — In Franken ist die Nachfrage im Weingebiet zufriedenstellend. Augenblicklich bezahlt man je Hektoliter 1930er 40—56 M., 1931er 26—45 M.

gleichzeitig die Ausfuhr deutscher Personenwagen (von 3896 Stück in 1930) auf 8338 Stück. Von den in Deutschland abgesetzten 9890 ausländischen Personenwagen wurden 6628 in deutschen Montagewerkstätten hergestellt und nur noch 3262 Stück tatsächlich aus dem Auslande eingeführt (1930 waren dies noch 11.014 Stück).

In den letzten Wochen fanden in Rußland zahlreiche Tagungen statt, auf denen die bisherigen „Erfolge“ des Fünfjahresplanes in überauswähliger Weise gefeiert wurden. Gleichzeitig brachten sämtliche Zeitungen Artikel, die den „Siegesmarsch“ des Fünfjahresplanes besprachen, jedoch kein Wort darüber sagten, auf welche Weise jetzt die Lebenshaltung der russischen Bevölkerung weiter herabgedrückt wurde.

Ohne irgendwelche Ankündigung wurden nämlich die Preise aller Lebensmittel und Bedarfsartikel bis um 100 Prozent erhöht.

Nachfolgender Auszug gibt einen Überblick über die Preise der rationierten Waren, die nur auf Lebensmittelkarten zu besonders billigen Preisen (!) zu haben sind:

1 Pfd. Kartoffeln	10,8 RM
1 „ Fleisch	1,57 RM
1 „ Zucker	1,36 RM
1 „ Brot	1,08 RM

Ein meist ganz minderwertiges Mittagessen in der Fabrikantinkostet 1,62 RM! In den für die Ausländer in Frage kommenden Geschäften muß man bezahlen für

1 Pfd. Butter	7,71 RM
1 „ Butter	5,40 RM
1 „ Käse	6,88 RM

Diese Preise in dem ehemaligen gewaltigen Agrarland liegen mehr als alle offiziellen Statistiken.

Und wenn man noch von Kennern der Verhältnisse hören muß, daß die bisher erreichten industriellen „Fortritte“ zum größten Teil nur auf dem Papier stehen, da viele industrielle Produkte (um nur die Zahlen zu erreichen) in Wirklichkeit unbrauchbar sind, viele Maschinen infolge Überanstrengung bereits zerstört wurden, dann muß man das russische Volk doppelt bedauern, daß es Not leiden muß für Phantome seiner Führer, die nie und nimmer Tatsache werden.

Leicht verringerter Genossenschaftsbestand.

Starkes Nachlassen der Konurse.

Im Februar hielt sich die Bestandsbewegung der deutschen Genossenschaften fast auf gleicher Höhe wie im Vormonat. Der Rückgang ist aber zahlenmäßig nicht ganz so groß und hat sogar in den Gruppen der gewerblichen Genossenschaften mit Ausnahme der Baugenossenschaften aufgehört. Es wurden insgesamt 114 Genossenschaften, also mehr als im Januar, errichtet. Die Zahl der Auflösungen mit 159 war gleichfalls höher als im Vormonat. Stark nachgelassen haben dagegen die Konurse, und zwar um 50 Prozent. Es wurden nur 15 Konurse gezählt, und bei vier Genossenschaften, die sich in Liquidation bereits befanden, also aus der Zahl der Genossenschaften schon ausgeschieden waren, trat nachträglich der Konkurs ein. Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses wurde bei zehn Genossenschaften eröffnet. Die Zahl ist also auch geringer als im Januar. Wegen Nichtigkeit gelöschter Genossenschaften wurden im Berichtsmonat nicht ermittelt. Danach stellt sich bei einem Rückgang von 60 Genossenschaften der Gesamtbestand aller deutschen Genossenschaften in den verschiedenen Gruppen am 1. März 1932 auf 52.202 (1. Februar 52.262).

Weitere Verbote von Bausparkassen.

Durch das Reichsaufsichtsamt.

In der Senatsitzung des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung in Berlin vom 7. März 1932 sind bei den zur Verhandlung gekommenen Sachen folgende Entscheidungen getroffen worden:

1. Gemäß § 87 des Versicherungsaufsichtsgesetzes ist nachstehend aufgeführten Bausparkassen der Geschäftsbetrieb untersagt worden: a) Deutsche Wirtschaftshilfe, Bausparkasse G. m. b. H. in Bielefeld; b) „Bauspar“, Allgemeine Bauspargenossenschaft für Haus- und Grundbesitz m. b. H. in Dortmund; c) Bausparkasse „Deutsche Erde“ G. m. b. H. in Wülfrat. Bei den zu b) und c) genannten Bausparkassen hat der Senat die Einsetzung eines Vermögensverwalters angeordnet.

2. Bei der Bauspar-W. in Bremen hat der Senat entschieden, daß gemäß § 88 des Versicherungsaufsichtsgesetzes der Antrag auf Eröffnung des Konkurses gestellt wird.

Die Welterdölproduktion 1931.

Erheblicher Rückgang.

Gegenüber 1930 ist im vergangenen Jahre, wie „World Petroleum“ meldet, die Welterdölproduktion um 42.370.788 Barrels gesunken. Gegenüber 1929 beträgt der Rückgang 149.663.000 Barrels. Die verminderte Produktionsziffer ist in der Hauptsache durch die geplante Produktionsreduzierung in den Vereinigten Staaten und Venezuela bewirkt worden, während die meisten anderen großen Ölproduzenten der Welt eine gegenüber 1930 erhöhte Produktion aufwiesen. In den Vereinigten Staaten sank die Produktion von 898.010.000 Barrels auf 856.927.000 Barrels und in Venezuela von 141.652.832 Barrels auf 120.069.462 Barrels. Rumänien rückte mit rund 46 Millionen Barrels an die vierte Stelle unter den erdölproduzierenden Ländern der Welt. Die mexikanische Produktion war mit rund 33 Millionen Barrels im vergangenen Jahre die geringste seit 1916. Im Jahre 1921 wurden in Mexiko 193.397.587 Barrels produziert. Es steht aber noch an letzter Stelle der Statistik, den fünften Platz nimmt Persien ein. Rußland ist der zweitgrößte Erdölproduzent der Welt mit 156.342.900 Barrels in 1931 gegen 129.955.417 Barrels in 1930.

* Die Nassauische Landesbank, Wiesbaden, veröffentlicht im Inzeratenteil unserer heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung über die Zinsgewinne in Folge ihrer Pfandbriefe, Kommunal- und Liquidationspapiere auf Grund der Notenverordnung über die Zinsentwertung, worauf wir unsere Leser auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

* Disconttherabsetzung der Bank von Japan. Die Bank von Japan hat nach einer Meldung aus Tokio den Discontsatz von 6,57 auf 5,84 Prozent herabgesetzt.